

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

28.5.1926 (No. 185)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Bezugpreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 zuzüglich. Im Falle höherer Gewinne hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei Verlust oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft angenommen. Einzelverkaufpreis: Werthe 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreise: die 6spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 28 Pf., auswärts 33 Pf., Restzeile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gebührensätze für Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Jahrlangens, bei gerichtlicher Vertreibung und bei Konturufen außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptredaktion: S. v. Laer, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhardt; für den Nachrichten: Hans Bosh; für den Sonder: Heinz Rippel; für Stadt, Baden, Hochberg und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Joso; für Kunst: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Friedlein Dr. E. Zimmermann; für Literatur: D. Schriener. Sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Telefon Amt 514/1119. Für ungelagte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanhänger: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Das deutsche Eigentum in Amerika.

Ein neuer Vorschlag für die Rückgabe

WTB. New York, 27. Mai.

Nach einer Meldung des „Journal of Commerce“ aus Washington beschäftigt sich der Vorkommende des Haushaltsausschusses im Repräsentantenhaus, Green, mit einem neuen Plan zur teilweisen Erledigung der Erfordernisse amerikanischer Bürger und gleichzeitigen Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums. Die Gesamthöhe der zur Verteilung kommenden Summe soll nach diesem Entwurf auf die 34 Millionen Dollars beschränkt werden, die sich im Besitze des Schatzamtes oder des amerikanischen Transfer-Agenten befinden. Der Betrag in gleicher Höhe, der sich in den Händen des Treuhänders für das fremde Eigentum befindet, würde dagegen zur Verteilung an die deutschen Erbsberechtigten benutzt werden. Wie verlautet, sollen Erfordernisse auf Grund von Todesfällen und Verwundungen, sowie Erfordernisse physischer Personen zuerst abgehandelt werden. Dagegen wird der neue Entwurf keine Regelung der Ansprüche aus Versicherungen und Verschiffungen bringen.

Ein amerikanischer Forscher zur Kriegsschuldfrage

WTB. Atlantic City, 27. Mai.

Der Professor für historische Soziologie vom Smith College, Hazens, erklärte in einer Ansprache: Der Weltkrieg war von Frankreich und England gewünscht, geplant und herbeigeführt, wie sich durch Urkunden beweisen läßt. Deutschland war das Opfer einer riesigen Verschwörung.

Die Durchführbarkeit des Dawesplans

Eine offiziöse deutsche Auslassung.

D. Berlin, 27. Mai.

Zu dem Artikel des „Journal of Commerce“, der eine scharfe Kritik an Dawesplan enthält, schreibt die offiziöse „Deutsche diplomatische politische Korrespondenz“ u. a.:

Es ist festzuhalten, daß es sich hierbei um eine sehr deutsche Ansicht handelt, die auch bei der übrigen Diskussion über den Dawesplan durchaus im Vordergrund standen. Wenn die übrigen an dem Vertrag dieses Abkommens interessierten Mächte und die Amerikaner, die beim Zustandekommen des Planes eine entscheidende Rolle gespielt haben, eine solche Erklärung selbst für nützlich halten, so ist natürlich wir die letzten, um Schwierigkeiten zu machen. Andererseits muß betont werden, daß für Deutschland im gegenwärtigen Augenblick keine Veranlassung zu einer Initiative nach dieser Richtung vorliegt, da wir zunächst einer Entwicklung, die sich selbsttätig und im Rahmen des Abkommens vollzieht und die sich im Augenblick keineswegs absehen läßt, nicht vorzugreifen haben. Außerdem kann man sich der Beobachtung nicht entziehen, daß bei der internationalen Diskussion dieses Themas die höchst komplizierte Materie in der Regel nicht richtig übersehen und die Begriffe, um die es geht, deutsche Zahlungen, Sachleistungen, Transferaufgaben usw., häufig durcheinander geworfen oder schlagwortartig verwendet werden.

Es ist deshalb vielleicht zweckmäßig, festzuhalten, daß der War-Transfer in den beiden ersten Reparationsjahren nach dem Abkommen nicht statthaft ist, daß also jetzt, wo wir uns im zweiten Jahre befinden, noch gar keine Gelegenheit besteht, die Wirksamkeit dieser entscheidenden Funktion des Dawesplanes zu erproben. Erfahrungen können erst beginnend mit dem dritten Jahre gemacht werden, während dessen jedoch die deutschen Leistungen diejenigen des laufenden zweiten Jahres nicht übersteigen sollen. Das Verhältnis der Leistungen für die Befragung, für die Sachleistungen usw. dürfte sich zu dem für den War-Transfer verfügbaren bis dahin erheblich verschleichen, wenn der Transfer also im nächsten Reparationsjahre schon Bedeutung annehmen sollte. Im vierten Jahre allerdings mit seinen erheblich gesteigerten Anforderungen wird sich die Brauchbarkeit des Verfahrens dartun müssen.

Die hauptsächlichsten Transfer-Reparations, die bisher in Frage kommt, besteht sich auf die Uebertragung der Summen, die nach dem Re-

govern Act an England und Frankreich abzuführen sind. Dabei handelt es sich um etwa 20 Millionen Mark monatlich, deren Uebertragung seither keinen Schwierigkeiten begegnet ist. Eine internationale Diskussion, wie sie jetzt von verschiedenen Seiten angeschnitten wurde, kann für einen derartig vorgegangenen Plan — wie das System der Daweszahlungen — vielleicht nützliche Gedanken und Anregungen zutage fördern; eine aktuelle Bedeutung hat sie wegen des Fehlens praktischer Erfahrungen in den entscheidenden Fragen noch nicht.

Die Reparationslieferungen im April 1926.

Berlin, 27. Mai.

Die Anzahl der im Monat April genehmigten französischen Verträge beläuft sich auf 127 im Werte von 4,3 Millionen Reichsmark gegenüber 179 im Werte von 26,9 Millionen Reichsmark im März. Damit erhöht sich der Wert der insgesamt seit dem Inkrafttreten des Sachverständigenberichts bis Ende April 1926 genehmigten Verträge auf 251,3 Millionen Reichsmark. Die im April mit Belgien abgeschlossenen Verträge belaufen sich auf 150 im Werte von 8,2 Millionen Reichsmark gegenüber 234 im Werte von 10,3 Millionen Reichsmark im März. Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, daß beide Länder ihre Kredite beim Generalagenten erschöpft haben.

Die Inflation in Frankreich.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 27. Mai.

Der heutige Ausweis der Bank von Frankreich ist besonders bemerkenswert dadurch, daß die Vorkasse der Bank an den Staat sich um nicht weniger als 800 Millionen Franken erhöht haben. Der Notenumlauf nahm gleichzeitig um rund 77 Millionen Franken zu. Das scharfe Anwachsen der Vorkasse der Bank an den Staat erklärt sich aus dem Verfalltermin vom 20. Mai, an dem nicht weniger als 3,160 Milliarden Schatzbonds fällig wurden. Ueber eine Milliarde dieser Bonds wurde von den Inhabern umgetauscht in sechs und neun Monate laufende Bonds der nationalen Verteilung. Von dem Rest, nämlich 2,160 Milliarden, wurden 800 Millionen eingelöst werden, während 1,360 Milliarden in kurzfristige Schatzweisungen umgetauscht wurden.

Änderung des Wahlrechts in Frankreich.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 27. Mai.

Nach 4 Wochen Ferien tritt die französische Kammer erneut zusammen, um bis zum 13. Juli eine ganze Reihe wichtiger Vorlagen zu beraten, darunter auch den Gesetzentwurf zur Wiedereinführung der Einzelkreiswahl. Das Stimmwahlrecht hat in Frankreich abgewirtschaftet.

Briand hat im vorletzten Kabinettsrat den Innenminister Durand ermächtigen lassen, die neue Kreis-Wahlrechtsvorlage dem Parlament so rasch wie möglich zu unterbreiten. Das Kreiswahlrecht ist einer der ganz wichtigen Punkte, der sich in allen Programmen der Kartellparteien wiederfindet. Die Vorlage stützt sich dabei auf die Resolution von 76 Generalräten, die die Rückkehr zum Kreiswahlrecht verlangen. Die Regierung selbst hat bereits erklärt, daß sie über die Annahme dieser Vorlage die Vertrauensfrage stellen würde.

Wiederzusammentritt der französischen Kammer.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 27. Mai.

Die heutige erste Sitzung der Kammer nach den Ferien drehte sich um die Frage, ob die Finanzlage sofort besprochen werden solle, oder dem Wunsch der Regierung entsprechend erst später. Ministerpräsident Briand erklärte, daß die Regierung den Zeitpunkt für die Debatte über die Finanzlage angesichts der immer noch bestehenden Schwierigkeiten nicht für geeignet erachte. Die Sozialisten bestanden auf einer sofortigen Debatte, die Kommunisten schlossen sich diesem Wunsch an, auch die Radikalsocialisten wünschten keine Zurückstellung der Finanzdebatte.

Als hierbei die Diskussion anfieng, immer konfuser zu werden, erklärte Briand plötzlich, daß die Regierung sich nicht mit einer sofortigen Diskussion über die Finanzinterpellation einverstanden erklären könne und daß sie die Vertrauensfrage stellen müsse, um ein späteres Datum für die Finanzdebatte festzusetzen. Hierdurch wird unter wachsender Unruhe des ganzen Hauses zur Abstimmung geschritten und der

Antrag der Regierung mit 220 gegen 209 Stimmen angenommen.

Gegen die Regierung stimmten die Kommunisten, Sozialisten und 60 Radikalsocialisten. Darauf aber wurde die Regierung sofort akzeptiert. Der Innenminister Durand beantragt, den Beginn der Debatte über die Kreiswahlrechtsvorlage auf nächsten Dienstag anzusetzen. Dieser Antrag wurde mit 283 gegen 283 Stimmen abgelehnt. Der Interpellationsantrag Durr über die Amtsführung des Generalgouverneurs in Indochina wird mit 325 gegen 194 Stimmen zurückgestellt, worauf Albert Michard verlangt, daß in Anbetracht der Abwesenheit des Ministerpräsidenten das Datum seiner Interpellation über den deutsch-russischen Vertrag Ende nächster Woche auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Die Interpellation über die ungarische Falschmünzergeschichte wurde auf Freitag, den 11. Juni, angelegt, worauf die nächste Sitzung auf morgen, 3 Uhr, anberaumt wurde.

Die englische Kohlenkrise.

London, 27. Mai.

Wie verlautet, sind keine neuen Schritte zur Beilegung der Krise in der Kohlenindustrie erfolgt, seitdem Baldwin vor vier Tagen den Grubenbesitzern und Bergleuten in Zusammenhang mit ihrer abblehrenden Haltung gegenüber den Regierungsplänen zur Organisation der Kohlenindustrie geantwortet hatte. Seither hat keine der Parteien einen Schritt getan, wenn auch vermutet wird, daß unformelle Bemühungen im Gange sind, sie zusammenzubringen. In politischen Kreisen wird die Lage als ernst angesehen. Voraussetzungen sind, wenn der Streik im Kohlenbergbau noch einige Zeit fortbauern sollte, von der Regierung eine Verschärfung der Rationierung der Kohle für industrielle Zwecke und für Hausbrand durchgeführt werden.

Zuständigkeitsdebatte auf der internationalen Arbeitskonferenz.

Genf, 27. Mai.

Die internationale Arbeitskonferenz hat heute vormittag den vom englischen Vertreter Snowden im Auftrag der Vertreter verschiedener Länder, darunter auch Deutschland, angemeldeten Einspruch gegen die Zuständigkeit der internationalen Arbeitsorganisation zur Reglementierung der Transportverhältnisse auf den Auswandererschiffen mit 77 gegen 23 Stimmen verworfen. Der Vertreter der deutschen Unternehmergruppe stimmte gegen die Zuständigkeit, während die Vertreter der deutschen Regierung und die deutschen Arbeitnehmervertreter sich für die Zuständigkeit aussprachen. Der deutsche Regierungsvertreter Herzig erklärte darauf, daß die deutschen Vertreter im Verwaltungsrat seinerzeit dagegen stimmten, daß die Frage der Vereinfachung der Aufsicht an Bord der Auswandererschiffe auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz gesetzt würde. Nachdem aber der Verwaltungsrat den Gegenstand auf die Tagesordnung der Konferenz setzte, würden sich die deutschen Regierungsvertreter an den Beratungen nicht beteiligen. Aus diesem Umstand darf jedoch nicht geschlossen werden, daß damit die deutschen Regierungsvertreter allgemein die Zuständigkeit der internationalen Arbeitskonferenz für alle Fragen des Wandererwesens bestritten, auch wenn diese Fragen keine besonderen Beziehungen auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Lohnarbeiter haben.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 18 Seiten.

Italien vor einer Krise.

(Von unserem römischen Vertreter.)

D. Rom, 24. Mai.

Seit einiger Zeit ist es im Palazzo Chigi in Rom, dem Sitz Mussolinis, merkwürdig still geworden. Der Caesar schweigt. Die schwere wirtschaftliche Krise, die sich bemerkbar zu machen beginnt, zwingt die Regierung an andere Dinge zu denken, als friedliche Wähler zu bedrohen und mit gänzlich unangebrachten kriegerischen Seiten den Frieden Europas zu gefährden. Der plötzliche Sturz der italienischen Lira zentriert Italien, das es ein Land ohne Kohlenstoffe, ohne Finanzkraft und abhängig vom guten Einvernehmen mit den anderen Ländern ist. Von Paris und London aus hat man sich nach den letzten rednerischen Explosionen Mussolinis sehr genau in Rom umgesehen und man hat erkannt, daß hinter den großen Worten nichts ist, daß Italien aus politischen, wirtschaftlichen und militärischen Gründen keinen Krieg machen kann und daß das Säbelrasseln der Faschistenführer nur eine Masche ist. Nach der feierlichen Ankündigung der Wiederaufrichtung des römischen Reiches, des napoleonischen Jahres und anderer herrlicher Dinge, hat sich Mussolini damit begnügt, eine kleine Spazierfahrt nach Tripolis zu machen. „Er ist abgereist wie ein Prokonsul und zurückgekehrt wie ein Unterstaatssekretär“, hat man in seiner nächsten Umgebung gewispelt. Vom römischen Reich, von Imperialismus — keine Spur. Das hat ein Ende genommen wie seinerzeit der Feldzug gegen Korfu, wo ihn ebenfalls ein Vorrat Englands zur Besinnung brachte. Nach der beiseitigen Rückkehr von Tripolis, die ein Triumphzug hätte werden sollen, hielt sich Mussolini in Schwelgerei. Denn die Tatsachen sprechen eine allzuüberdeutliche Sprache.

Die italienische Wirtschaft geht einer schweren Krise entgegen, oder vielmehr sie befindet sich schon mitten darin. Der italienische Zeitungsleser, der nur die Meinung der Faschisten zu hören bekommt, da die Pressefreiheit, wie in Russland, aufgehoben ist, liest zwar nur Schilderungen rotschwarzer Färbung. Und in der Tat hatte der Betrieb, den beispielsweise die italienische Industrie entfalten konnte, auch das Aussehen wie in blühendsten Zeiten. Aber seit einiger Zeit stößt der Wind. Die Ausfuhr ist in diesem Jahr von Monat zu Monat zurückgegangen. Industrien anderer Länder, die günstigere Zahlungsbedingungen gewähren können, haben die Italiener bereits von verschiedenen Märkten verdrängt. Andere Länder schließen durch hohe Zölle ihre eigene Produktion und schließen damit vor dem italienischen Lieferanten die Tür. Die Regierung hat getan, was sie konnte, um der Industrie zu helfen. Der Finanzminister hat den Zinsfuß für Anleihen herabgesetzt, man hat den Unternehmern Kredite bis zu 50 Prozent ihrer Sachwerte gemährt und man hat ein paar hundert Millionen Papierlire mehr in Umlauf gebracht. Schon spricht man von weiterer Inflation. Und doch sind die Unternehmer in vielen Industriezweigen gezwungen, die Arbeitskräfte einwärtszuziehen, Arbeiter zu entlassen, oder die Betriebe, die 1925 florierten, stillzulegen. Darüber ist in den italienischen Zeitungen nichts zu lesen. Aber der Sturz der Lira hat dem Volk, das durch die unaufhörlich fortschreitende Teuerung trotz aller großen Reden und Paraden schon lange beunruhigt ist, die Augen geöffnet.

Die schwierige wirtschaftliche Lage hat sich in der letzten Zeit auch innenpolitisch ausgewirkt. Mussolini hat sich, vor die Wahl gestellt, notgedrungen dazu entschließen müssen, den Radikalismus in seiner Partei etwas zu dämpfen. Aber wie lange wird das dauern? Sein Temperament hat Mussolini bisher immer zum Radikalismus gedrängt. Und allzuoft schon war man der Meinung, jetzt würde er in ein ruhigeres Fahrwasser eintreten, und man hat sich stets getäuscht. Zurück aber hat ihn die Wirklichkeit gezwungen, nachzugeben. Die Öffnung der Radikalen, durch das faschistische Gewerkschaftsgesetz die Unternehmer unter ihre Kontrolle zu bringen, ist an der Macht des Radikals nicht gescheitert. Und der Glaube gewisser faschistischer Kreise an die antikapitalistische Gesinnung Mussolinis ist ins Wasser geraten. Hieraus und aus der maßlosen Stellenjagd und den dabei unvermeidlich entstehenden Streitigkeiten und Eifersüchteleien erklärt sich das dauernde Kriseln in der faschistischen Partei mit den zahlreichen Ausstufungen, Disziplinverfahren und sonstigen Strafen. Welche Formen die Jagd nach den überausblauen Vögeln angenommen hat, geht daraus hervor, daß die faschistische Parteileitung ein Projekt ausgearbeitet hat, wonach die öffentlichen Ämter in gewissem Turnus in andere Hände übergeben sollen. Man hofft dadurch schließlich alle Wünsche befriedigen zu können. Was will es daneben

belegen, daß die Finanzen immer schlechter werden? Man hat die Vira mit Hilfe der großen amerikanischen Anleihen bisher gehalten.

Was Mussolini bei der Industrie und den Banken nicht gelungen ist, will er wenigstens bei den Nichtkapitalisten durchsetzen. Die Arbeiterschaft ist bereits jeder politischen und gewerkschaftlichen Freiheit beraubt. Neuerdings sind alle bürgerlichen Berufsverbände, Genossenschaften usw. unter faschistische Kontrolle gestellt worden und es sollen aus ihnen alle Personen von nichtfaschistischer Gesinnung ausgeschlossen werden.

Die baltischen Staaten und das russische Postangebot.

WTB, Moskau, 27. Mai.

Die Moskauer Presse veröffentlicht ein finnisches Memorandum zu den Verhandlungen der Sowjetregierung mit den baltischen Ländern wegen eines Sicherheitspakt. Das Memorandum schlägt vor, den Begriff des Ueberfalls weit zu fassen. Die aus der Zugehörigkeit zum Völkerverbund hervorgehenden Verpflichtungen sollen unberührt bleiben. Empfohlen wird der Abschluß einer Konvention über ein Vergleichs- und Schiedsverfahren und die beiderseitige Verpflichtung, keine gegen die politische Ordnung eines anderen Vertragschließenden gerichtete Tätigkeit auf eigenem Staatsgebiet zu dulden.

Das Urteil im Frankenfälscherprozess.

Budapest, 27. Mai.

Im Frankenfälscherprozess wurden außer den bereits gemeldeten Strafen gegen Radossy und Windisch-Gräß noch folgende Urteile gefällt: Halls und Kurz 1 Jahr Kerker, 2 Millionen Kronen Geldstrafe, je 3 Jahre Amtsverlust und Aufhebung der politischen Rechte auf dieselbe Zeitdauer; Gorb 2 Jahre Zuchthaus, 2 Millionen Kronen Geldstrafe, 3 Jahre Amtsverlust und Aufhebung der politischen Rechte auf dieselbe Zeitdauer. Raba 1 Jahr 6 Monate Kerker, 2 Millionen Kronen Geldstrafe, 3 Jahre Amtsverlust und Aufhebung der politischen Rechte auf dieselbe Zeitdauer. Bela Mantowich wurde zu 1 Jahr Kerker, Kovacs zu 10 Monaten Kerker und je 2 Millionen Kronen Geldstrafe, 2 Jahren Amtsverlust und Aufhebung der politischen Rechte verurteilt. Daros und Szöröcs wurden freigesprochen. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 1 bis 6 Monaten verurteilt.

Gegen das Urteil haben sowohl der Staatsanwalt, als auch die Verteidiger Berufung angemeldet. Mit Ausnahme von Radossy und Windisch-Gräß wurden sämtliche Angeklagten auf freien Fuß gesetzt.

Generäle der Witos-Regierung im Gefängnis.

Warschau, 27. Mai. Die Generäle Rozadowski, Jagorski und Juzwinski, die auf Seite der Regierung Witos gekämpft haben, wurden nach Warschau ins Gefängnis gebracht, wo sie wegen verschiedener strafbarer Verfehlungen, die sie sich früher angeeignet haben zuzuschreiben kommen lassen, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die Augen.

Von Eugen Samjatin.

Aus dem Russischen übertragen von Michael Charol.*

„Du — Hund!“ Das räudige Fell — vielleicht ehemals weiß. Im Schwanz, in den Hängeböden, für immer eingefressen, Kleien. Ein Ohr umgeworfen — und nicht einmal der Versuch, es zu rücken. „Du hast keine Worte: du kannst nur winseln, wenn man dich schlägt; bis zur Heiserkeit bellst, wenn dein Herr es befiehlt; und nachts auf den grünen, bitteren Mond heulen.“

Aber die Augen... Warum hast du so herrliche Augen? Du hebst die Augen und blickst mit ihnen in mein inneres Wesen, wir sprechen Auge zu Auge, und ich weiß: du bist alt und weiß, weiser als wir alle. Der greife Herr hielt dich an der Kette, hielt dich in einer schmutzigen Hütte. Du lecktest Spülwasser aus einer schmutzigen Schüssel. Du frägest die Abfälle. Und du hütetest eifrig das Herrngut.

Erinnerst du dich: ein heißer Tag, ein Wagen in der Mitte des Hofes, hochbeinend mit Teppichen, Geschirr — er fuhr weg. Du wartetest, über den Hof ging eine rotbraune Truhene, auch mit einem Auge auf den Habicht im Himmel, sammelte die Küken unter den Klügeln. Der Schatten des Wasserfasses troh über deine Hütte: der Wagen lehrte immer noch nicht zurück. Und erinnertest du dich: am nächsten Morgen kriegtest du so ein rotbraunes Küken zu fassen, bisst zu — und an der Hütte lieben nur noch weiße, rotbrennende Federn. Und wie dich dann der Herr mit der zweischmänzigen Peitsche über die Augen schlug. Ganz nahe war sein dickes Gesicht über dir, aber du wagtest nicht, anzuschauen: er war der Herr. Und aus deinen Augen schossen helle Hundetränen und hinterließen gelbe Ränder von den Augenwinkeln zu der Schnauze.

Und des Morgens — erinnertest du dich? — da krochst du, die Schnauze auf der Erde und

* Aus der bekannten vortrefflichen Zeitschrift „Der Hund“.

Die preussische Regierung entschuldigt sich.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Taablatte“.) Dr. R. J. Berlin, 27. Mai.

Die Aktion der preussischen Regierung gegen diejenigen Persönlichkeiten von Rechtsparlamentarier und Wirtschaftsführern, die sie „Rechtsputzisten“ nennt, hat heute in doppelter Beziehung eine neue Beleuchtung erfahren. Erstens wird von der Abendausgabe des „Tag“ mitgeteilt, daß abernals ein Teil des Anlagematerials beschuldigter Persönlichkeiten wieder zurückgegeben worden ist. Es haben eine Anzahl von Wirtschaftsführern bereits die amtliche Mitteilung erhalten, daß jeder Verdacht gegen sie beseitigt ist und daß sich die Haftlosgabe aller Bedenklichen in bezug auf ihre Teilnahme an einem angeblichen Rechtsputz herausgestellt hat.

Außerdem ist heute die „Futich“-Angelegenheit in einer Bürgerkasserverammlung der Stadt Lübeck, deren erster Bürgermeister Dr. Neumann, bekanntlich ebenfalls in hervorragender Weise an einem „Rechtsputz“ beteiligt gewesen sein soll, verhandelt worden. Aus einer Erklärung, die der händliche Senatskommissar in der heutigen Debatte abgegeben hat, geht hervor, daß der Senat des Freistaats Lübeck durch den libellistischen Gelehrten in Berlin gegen die Art des Vorachens der preussischen Regierung gegen den Leiter eines anderen Bundesstaates Protest eingeleitet hat. Ministerpräsident Braun hat sich daraufhin entschuldigt mit der „Ueberführung der Greianisse“. Herr Braun hat dem Vertreter des Freistaats Lübeck die bestimmte Zusicherung gegeben, daß in Zukunft vor derartigen Veröffentlichungen Lübeck gehört werden würde. Beweismaterial für das Vorgehen von Dienststellen der preussischen Regierung hat der Ministerpräsident nicht beigebracht.

Das Misstrauensvotum gegen Bürgermeister Dr. Neumann-Lübeck.

Lübeck, 26. Mai. In der heutigen Bürgerkassensitzung wurde der sozialdemokratische Misstrauensantrag gegen Bürgermeister Dr. Neumann in einfacher Mehrheit und zwar mit 43 gegen 33 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmten die Demokraten mit einer Ausnahme, sowie die Sozialdemokraten und Kommunisten. Nach der Wiederwahlung ist eine nochmalige Abstimmung erforderlich, die bei einfacher Stimmenmehrheit endgültig die Annahme des Antrages ergibt.

„Akademie der Dichtkunst“.

Gerhard Hauptmann an den preussischen Kultusminister.

B. Berlin, 27. Mai.

Die preussische Regierung hatte bekanntlich eine Akademie der Dichtkunst ins Auge gefaßt, zu deren Mitglieder die hervorragendsten deutschen Dichter auszuwählen waren. Unter denjenigen Dichtern, die an erster Stelle für die Akademie der Dichtkunst auszuwählen waren, befindet sich Gerhard Hauptmann. Gerhard Hauptmann, der jetzt von einer längeren Reise zurückgekehrt ist, hat unter dem 20. Mai an den preussischen Kultusminister einen Brief geschickt, in dem er bittet, von einer Ernennung zu dieser Akademie abzusehen zu wollen. In dem Brief heißt es:

„So sehr ich eine Akademie der Wissenschaft, eine Akademie der bildenden Künste und der Musik als eine staatliche Notwendigkeit ansehe, so wenig vermag ich mich von der staatlichen Notwendigkeit einer Akademie-Sektion für Dichtkunst zu überzeugen. Es bedarf keines Dichterkollegiums, um staatliche Unterstühtungen zu erwirken und zu verteilen, sondern nur einige

gebildete und wohlwollende Männer von Takt und Geschma, Was aber die weiteren und höheren Aufgaben der Dichtkunst anbetrifft, und ihre verantwortliche Forderung, so bin ich leider, wenn ich an die neu zu gründende Sektion denke, kleinmütig. Eine bewußte Führung auf dem Gebiete der Dichtkunst gibt es nicht. Staatlich beamtete führende Dichter bilden ein Novum, das mit Recht in den Kreisen der freien Poeten beanstandet werden wird. Was mich betrifft, so kann ich hier weder einer unbewußten noch einer bewußten Führerstellung dieser Art zusprechen. Wenn ich, wie andere Schriftsteller und Dichter, als Mensch im Sinne der Menschlichkeit bewirkt habe, ist es mir genug.“

Die Kommunisten Bod und Unger vor dem Reichsgericht.

bl. Leipzig, 27. Mai.

Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts begann heute der Kommunistenprozess gegen den 45 Jahre alten badischen Landtagsabgeordneten Max Bod aus Lörrach und die 36 Jahre alte frühere badische Landtagsabgeordnete Frau Unger aus Lahr, beide der kommunistischen Partei angehörend. Die Frage der Aufhebung der Immunität des Angeklagten Bod hat bereits ihre Erledigung gefunden, als das Strafverfahren gegen ihn schon im Jahre 1925 während der Saunungsperiode des im vergangenen Jahre aufgelösten badischen Landtages eingeleitet worden ist und der neue Landtag die Fortsetzung auf Einstellung des Strafverfahrens nicht gestellt hat. Weiben Angeklagten wird zur Last gelegt, solange und teilweise gemeinschaftlich, auch in Verbindung mit anderen Personen, das hochverräterische Unternehmen im September 1923 vorbereitet und gefördert zu haben, die Verfassung der deutschen Republik gewaltsam zu ändern. Der Angeklagte Bod ist außerdem des unbefugten Waffensbesitzes und Frau Unger der öffentlichen Beschimpfung der deutschen Verfassung und räuberischer Erpressung beschuldigt. Beide Angeklagte befanden sich Ende 1923 und Anfang 1924 in Untersuchungshaft. Zeugen sind zu dem Prozesse nicht geladen. Die Vernehmung einer ganzen Reihe von Personen ist kommissarisch erfolgt. Die Verlesung dieser Aussagen, sowie von früheren Urteilen des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik und sonstiges Material wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die Verhütung von Eisenbahnunfällen.

Eine Unterredung mit dem stellvertretenden Generaldirektor der Reichsbahn-A.G.

WTB, Berlin, 27. Mai.

Der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dörpmüller, äußerte sich einem Vertreter des WTB, gegenüber über die Verhütung von Eisenbahnunfällen wie folgt:

„Alle Eisenbahnen der Welt erhöhen die Betriebssicherheit ihrer Bahnen dadurch, daß der Lokomotivführer durch mechanische Einrichtungen unterstützt wird. Wenn behauptet wird, daß einwandfrei arbeitende Einrichtungen bereits für Fernbahnen vorhanden seien, so ist dies ein Irrtum. Unsere planmäßigen Versuche zeiden bis 1908 zurück, ohne daß sie bis zum Kriege zu einem brauchbaren Ergebnis geführt hätten. Nach dem Kriege machte sich die Deutsche Reichsbahn daran, weitere technische Entwicklungen für eine solche Einrichtung brauchbar zu machen. Führende Firmen auf dem Gebiete des Sicherheitswesens wurden in Form eines Wettbewerbes aufgeföhrt, neue brauchbare Vorschläge zu machen. Vier Firmen sind zurzeit mit der Anfertigung von Modellen ihrer Vorschläge beschäftigt. Noch in diesem Jahre werden Versuche damit aufgenommen.“

Nach günstigem Abschluss steht eine Ausbüstung der Reichsbahnstrecken mit solchen Einrichtungen in Aussicht.

Eine solche Einrichtung, so schloß Dr. Dörpmüller, muß unbedingt zuverlässig wirken und würde sonst nicht Unfälle verhüten, sondern solche herbeiföhren, weil die Gefahr besteht, daß sich der Lokomotivführer im kritischen Augenblick auf sie verläßt. Die Versuche sind deshalb so langwierig und mühselig, weil immer wieder nicht vorherzusehende in der Natur des Eisenbahnbetriebes begründete Schwierigkeiten auftreten.

Das Eisenbahnunglück in München.

WTB, München, 27. Mai.

Die Frage der Schuld an dem Eisenbahnunglück im Ostbahnhof konnte nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen noch immer nicht geklärt werden. Der Führer des Zuges 814, der auf den haltenden Zug aufzufuhr, wurde gestern abend auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vorläufig festgenommen. In seiner weiteren Vernehmung gab er an, nachdem sein Zug das Vorfahnsignal Berg am Rain passiert hatte, haben er und der Beizer des Zuges das Vorfahnsignal München-Dt auf „Galt“. Er habe die Bremse des Zuges, der mit etwa 50 Kilometer Geschwindigkeit fuhr, angezogen. Pöblich sei das Vorfahnsignal auf „Freie Fahrt“ übergegangen. Er sah, als er weiterfuhr, plötzlich in etwa 40 Meter Entfernung die oberen Lichter des Zuges 820, zog die Notbremse und wollte rückwärts fahren; doch es war bereits zu spät. Der Beizer des Zuges 814 bestätigte diese Angaben in vollem Umfange. Als der Personenzug 814 nach Ueberfahren des Vorfahnsignals mit unverminderter Geschwindigkeit beim Haltepunkt Berg am Rain ankam, hat der Beamte der Haltestation Berg am Rain nach seiner von Zeugen bestätigten Angabe Warnungssignale mit Laterne und Signalhorn gegeben.

Deutsches Reich.

Offizielle Verabschiedung des früheren Reichszanklers Dr. Luther.

Berlin, 27. Mai. Dr. Luther lehrt heute nach Berlin zurück, um sich offiziell zu verabschieden. Am Freitag veranstaltet der Reichspräsident zu Ehren Dr. Luthers ein Essen, an welchem die Reichsminister teilnehmen werden.

Der neue Reichs-Rundfunkkommissar.

B. Berlin, 27. Mai. Als Nachfolger des Rundfunkkommissars, des bisherigen Staatssekretärs im Reichspostministerium Dr. Brendow ist der bisherige Ministerialdirektor im Reichspostministerium Geheimrat Fencz abend anserleben worden.

Die Abordnung plattdeutscher Vereine Nordamerikas beim Reichspräsidenten.

Berlin, 27. Mai. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute vormittag eine größere Abordnung des plattdeutschen Volksvereins und der 82 plattdeutschen Vereine von Newyork und Umgebung. Der Präsident des plattdeutschen Vereins von Newyork, Klaus Detjen, überbrachte dem Reichspräsidenten in einer plattdeutschen Ansprache die Grüße der Landesleute in Amerika, insbesondere der plattdeutschen Amerikaner für ihre in hilfloser Lage in der Notzeit des deutschen Volkes bewährte Treue und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der jetzige Besuch in Deutschland den plattdeutschen Gelegenheiten geben wird, Mittler zwischen der alten und neuen Heimat zu sein und die guten Beziehungen, die das Deutsche Reich mit den Vereinigten Staaten verbindet, zu fördern.

die Rute zwischen den Beinen, durch den Schmutz dem Herrn entgegen und lecktest ihm die Hand. Und als er dich gnädig tätschelte, — da fielest du freudig auf den Rücken — verziehst! Und du wecktest mit dem Schwanz und frädest die Beine in die Luft, und schütteltest die Rute und zeigteist deine ganze freudige Seele; du hattest vergessen, daß du Mensch bist.

Du mahest die Bett von der einen Schale mit Hundestraf zur andern. Die Sonne — ein feuriger Hund mit rotem Raden — atmete mit ihrer Blut direkt auf dich. Nicht imtand, den räudigen Pelz abzuwerfen, ersticktest du beinahe, lagst in deiner Hütte wie tot, und einzig die herausabhängende Junge lehrte, ätzerte.

Aber da kam auf den Hof — erinnertest du dich? — ein schwächlicher, finstiger Mensch. Und du vergahest alles, häumtest dich hoch — die Rute würgte dich — knurrtest und bekeht wütend mit Schaum an der Schnauze. Der Finstige war ein Fremder, ein Feind dem Herrn, obgleich er zusammen mit ihm in den Hühnerstall, in das Haus, in den Wagenschuppen ging.

Du hattest deinen greisen Herrn nicht wiedergesehen, er war plötzlich verschwunden, wie für dich plötzlich jeden Abend die Sonne hinter dem Fuhrparkschuppen verschwand. Am Morgen — erinnertest du dich? — brachte dir schon jener Finstige die Schale: darin lag ein Stück faules Fleisch. Knurrend verslangst du es und krochst durch den Staub, den Bauch auf der Erde wie ein Wurm, zu ihm, und lecktest ihm die Hände — demselben, auf den du gekertert wütend gebest hattest. Jetzt war doch er, der Finstige, der Beherrscher der Schale. Und ist es nicht gleich, wer über dich herrscht? Wenn nur die Schale voll ist.

Dein neuer Herr war ein lustiger Kerl. Abends — erinnertest du dich? — auf dem Hof roch es nach Milch, die Hühner sahen auf ihrer Stange und er neckte dich mit einem Stückchen Zuder und schrie: Nach den Diener! Und du hobst deine Augen, deine menschlichen Augen zum Himmel — zu dem speicheligen Stückchen Zuder und tanztest schwerfällig auf den Hintertropfen. Erinnerst du dich an die Abende? Als man dich von der Kette löstest und zum Spaz

auf die Kage hehte: Fah' sie! Und einmal — du wirst es nie vergessen — blieb die Kage in der Fuge unter dem Zaun stehen — ein Sprung und knurrend schütteltest du den Kopf und verzehrtest deine Zähne in den Bauch der Kage, und der Finstige lachte, und in dem Hühnerhof schnatterten die aufgeregten Gänse, Truhennen und Hühner. Und dann miede klirrtest du am Eingang zur Hundehütte mit der Kette und knurrtest das Stückchen Zuder. Aber deine Augen waren geschlossen, damit man nicht sehen konnte, daß sie wie menschlich sind, und du schliefest die ganze Nacht. Wehstals?

Von Schale zu Schale mahest du die Zeit, deine Hundewelt — die Hütte, der Schuppen, der Hof — wurde mit einem grauen Falen bedeckt — dem Herbstwimmel. Ergeben liehst du dich nachzugen. Die Sonne troh heraus in drei eifigen roten Kreisen — purpurn, wie das Blut der tot gegebenen Kage. Du ätztest vor Scham. Du trugst ergehen die Eiszapfen auf dem Pelz; sie stachen dich, du konntest nicht liegen — aber du trugst sie, bis sie von selbst aufauten, bis flinke, laute Vögelchen aus den Dungenhaufen heranschlössen. Mit deinen Augen — den menschlichen — gucktest du den ganzen Tag auf die Sonne und gingst ihr nach, rings um die Hütte, und klirrtest mit der rostigen Kette. Du verwiddest dich, du zogst und plötzlich plagte sie.

Du standest eine Sekunde starr, dann — los! Ueber die Heide, über die Gräben, mit naßem Bauch, dampfend floht du hin, betrunken von der Sonne der Freiheit, von faum merkbarer Wärme der Erde unter dem Schnee. Und irgendwo, irgendwo in der Nacht schliefst du.

Die Schale gab es nicht mehr, es gab kein Zeitmaß, vielleicht — ein Tag, vielleicht ein Monat. Aber es war nicht ein Tag. Zu hart ging der Hunger in deinen Gedärmen um.

Und du erinnertest dich. Mit deiner räudigen Seite drücktest du dich an dem naßen Zaun entlang in den Hof hinein; ganz zusammengekauert, den Schwanz zwischen den Beinen, das Ketteneude auf der Erde.

Auf dem Hof begrähtest dich das Galt. Du legest dich neben die alte Hütte und fielest die Schnauze hin. Der Finstige legte dir ein neues, blinkendes Halsband mit einem lauten, lustigen

Glöckchen um — an einer neuen Kette. Dann stellte man dir direkt vor die Schnauze die Schüssel — in ihr lag ein riechiges Stück faulen Fleisches. Und erinnertest du dich? — du frägest und frägest und schlangeit — bis du ganz dick geworden warst.

Der Finstige hatte dich gnädig auf den Raden geklopft — und du fielest auf die Erde und spieltest mit allen vier Beinen, und schütteltest das Glöckchen und klirrtest mit der Kette. Du lecktest die Hände deines Herrn. Du hattest dich sattgefressen — was galt dir da die Kette? Du bist doch — ein Hoffund.

Du hast keine Worte: du kannst nur winseln, wenn man dich schlägt; knurrend beißen, wenn der Herr es befiehlt; und nachts auf den grünen, bitteren Mond heulen.

Aber weshalb — hast du so herrliche Augen? Und in den Augen in ihrer letzten Tiefe — eine so menschliche, traurige Weisheit? Wann werde ich nicht mehr wegen dir anrufen: „Du, Hund!“

Humor.

Der heilige Dales, die Finanzlage des Schriftstellers J. ähneln stark der europaischen, es herrscht auch bei ihm laufender Mangel an Bargeld. Es ist daher nicht verwunderlich, daß ein ewiger Antriebs von Gläubigern an seiner Wohnungstür stattfindet. Um diese dauernden lästigen Störungen zu vermeiden, brachte er eines Tages einen Zettel an mit der Aufschrift: „Auszahlungen finden nur am fünfzehnten des Monats statt.“

Als die Gläubiger am fünfzehnten an seine Tür kamen, fanden sie einen neuen Zettel: „Heute wegen Auszahlung geschlossen.“

Einmal kam J. auch in die Lage, eine Steuererklärung ausfüllen zu müssen. Er entledigte sich dieser Aufgabe, indem er alles Gedruckte durchstrich und darunter schrieb: „Ich habe keine laufenden Einnahmen.“

Die Steuerbehörde antwortete darauf: „Wovon bezahlen Sie dann Ihre Wohnungssteuern in Höhe von 80 M?“

J. fandte das Schreiben zurück; er hatte nur unten hinzugefügt: „Das möchte ich auch gern wissen!“ (Aus dem „Simplicissimus“.)

Die Genfer Abrüstungskomödie.

(Von unserem Vertreter in Genf.)

Dr. E. S. Genf, 26. Mai.

Der Ausschuss, der mit der Vorbereitung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz betraut war, ist heute auseinandergegangen und hat seinen Platz einnehmen den zwei von ihm beauftragten technischen Unterkommissionen überlassen. Diese sollen nun in den kommenden Wochen nach den ihnen erteilten Richtlinien den Fragebogen durcharbeiten; hernach wird der Ausschuss selbst wieder zusammentreten, um die ganze Sache in die richtige politische Saue zu bringen und sodann dem Völkerbundsrat vorlegen.

Das ist nach außen ungefähr das Resultat der Tagung; alles was bis jetzt getan wurde, berührt den Kern der Frage eigentlich noch gar nicht, und darum sind auch einige Bemerkungen über die Tendenzen, die sich im Verlaufe der Debatte gezeigt haben, weit instruktiver als Betrachtungen über den umfangreichen Schlussbericht mit den ewigen Wiederholungen: wird an die Unterkommission A gemeldet, geht an den Unterkommission B, wird dem Völkerbundsrat unterbreitet, wobei die vorbereitende Kommission nicht zweifelt, daß der Rat in seiner hohen Weisheit (wörtlich) ...

Als Gesamteindruck hat sich uns aufgedrängt, jeder Staat ist überzeugter Anhänger der Abrüstung ... des Nachbarn. Was das gegen das eigene Land anbelangt, so findet man, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, daß seine Sicherheit noch zu wenig garantiert sei, als daß es eine wesentliche Verminderung seiner Rüstungen vornehmen könne. Vor allem waren es die Vertreter Frankreichs, Polens und der Staaten der kleinen Entente, die immer wieder die Sicherheitsfrage in den Vordergrund aller ihrer Ausführungen gestellt haben, während der Vertreter des schiffitischen Nationalismus — bezeichnenderweise der einzige Militär — unter den Delegationsführern — überhaupt nie einen Zweifel darüber gelassen hat, daß er den eigenen Abrüstungsummel als ein ganz unangenehmes Entgegenkommen gegenüber der sogenannten öffentlichen Meinung betrachte.

Die einzelnen Fragen, die im Vordergrund der Debatte standen — es waren dies das sog. Sicherheitspotential, der Gas- und Luftkrieg, die Abrüstungskontrolle und die Sicherungen nach Artikel 16 des Völkerbundespaktes — ließen im Gegensatz zu den festen Beteuerungen, wie ernst es jedem um die Abrüstung zu tun sei, deutlich die großen Widerstände gegen jede ernsthaftige Abrüstung erkennen. Wir betonen ausdrücklich ernsthaftige Abrüstung, denn wir zweifeln nicht daran, daß man am Schlusse, wenn man lange genug gesprochen haben wird und gar nicht mehr anders kann, irgendwo etwas abrüht; genau nach dem Muster von Washington, wo die Staaten schließlich auch eine Reihe aller Schiffe, die somieso bald hätten abgetakelt werden müssen, geopfert hatten.

Für Frankreich steht bekanntlich neben der Sicherheitsfrage das Risiko als potentiell, d. h. alle militärischen und wirtschaftlichen Kräfte eines Landes, die in einem künftigen Kriege möglicherweise eine Rolle spielen können, dann die geographische Lage des Landes usw., an Bedeutung obenan, und es bildete die Hauptstütze in der Beweisführung des militärischen Sozialisten Paul Boncour, der Frankreich vertritt, daß sein Land niemals so weit abrücken könne wie ein anderes Land (Deutschland), das über größere wirtschaftliche, vor allem industrielle Mittel verfüge und das auch eine zahlreichere Bevölkerung aufweise. Englands Vertreter war es vor allem, der die

französischen Standpunkt bekämpfte und immer wieder geltend machte, daß es überhaupt ganz ausgeschlossen sei, auf dieser nicht abschätzbaren Basis zu einer Abrüstungsbeschränkung zu kommen; man könne logischerweise nur von den in absehbarer Zeit mobilisierbaren Kräften eines Landes ausgehen. Einige Tage ging das so hin und her, dann am vorletzten Tage der Verhandlungen — man mußte doch zu einem Ende kommen — verkündete man auf einmal dem staunenden Zuhörer, die ganze Debatte habe auf einem Mißverständnis beruht, und man sei im Gegenteil völlig einig. Im Schlussbericht dokumentiert sich diese Einigung in der Weise, daß man einen Satz einfügte, den jeder der beiden freitenden Parteien nach seiner Weise auslegen kann, so daß also die ganze Kontroverse nicht etwa aus der Welt geschafft, sondern nur verschoben worden ist.

Ganz ähnlich ging es mit dem anderen Stiefkinder Frankreich — seine Trabanten mit Ausnahme Belgiens, das ja auch sonst in seiner Politik in letzter Zeit etwas von Frankreich abgerückt ist, stehen festhaltend hinter ihm — der verpackten Sicherheit nach Artikel 16 des Paktes. Auch davon wollte England absolut nichts wissen, und schließlich umfuhr man diese Klippe mit der eleganten Wendung: erweist es nicht Aufgabe der Kommission, den Völkerbundsvertrag auszuliegen, und zweitens kann sie sich auch gar nicht materiell zu dem Völkerbundsvertrag äußern, da in ihr zwei Staaten vertreten sind (Deutschland und die U.S.A.), die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, der Völkerbundsvertrag soll also entscheiden. Auch hier nur eine Verdrückung und keine Lösung der Frage, denn es ist klar, daß im Rate, genau wie in der Kommission selbst, die französische und die englische Auffassung aufeinanderstießen werden.

Neben Frankreich zeigte natürlich auch England seine empfindlichen Stellen in der Debatte, und mit Begierde hat sein Vertreter eine Anregung Belgiens über den Gaskrieg und den Luftkrieg aufgegriffen. Ginge es nach dem Willen von Cecil, so würde man jede Rüstung in dieser Richtung nicht nur verbieten, sondern auch unter schärfste Strafordrohung stellen. Da dies vorläufig nicht angängig ist und er auch mehr theoretische als praktische Unterstützung bei seinen Kollegen fand, hat er wenigstens einen eigenen Fragebogen zum Gas- und Luftkrieg ausgearbeitet und ihn den technischen Experten ganz besonders warm ans Herz gelegt.

Italiens Vertreter beklagte nicht nur ganz im allgemeinen seinen Widerstand gegen jede effektive Abrüstungsmaßnahme, sondern er zeigte auch noch eine besondere Schwäche, als man auf eine künftige Abrüstungskontrolle durch den Völkerbund zu sprechen kam; auch nur ganz zette Anwendungen in dieser Richtung haben jenen auf den Herrn General gewirkt wie ein rotes Tuch auf einen Stier.

Auch abgesehen von diesen Hauptfragen, in denen sich immer wieder England und Frankreich gegenüberstanden, während die übrigen Länder nur mehr als Sekundanten wirkten — für England vor allem Amerika, Deutschland, Schweden und Holland, für Frankreich Polen und die kleine Entente — beleuchteten hin und wieder auch einige Nebenfragen Schlaglichter die ganze Situation. Der Nachbar soll abrücken, und zwar vor allem dort, wo er stärker ist als ich und er mir gefährlich werden könnte. Daß man bei einer solchen Mentalität zu einer Abrüstung von irgendwelcher Bedeutung kommen kann, ist natürlich ganz ausgeschlossen.

Bruchtaler Kunstverein.

Nur graphische Werke, teils badische, teils bayerische Herkunft, bestimmen den Charakter der Pfingstausstellung in Bruchtal. Dazu kommen noch eine Anzahl Wachspastellen in feinerer Gewandung und eine kleine Reihe von anderen plastischen Arbeiten.

Sehr merkwürdig und auch interessant sind die drei graphischen Gruppen: Fritz Schweizer hat eine Anzahl von Radierungen, Bildniszeichnungen und Kompositionen ausgestellt, die fast mehr Aufschluss über die psychische Struktur, als über sein künstlerisches Können und Können geben. Dieses ist noch unaußergewöhnlich, fest, ungelöst und schwankt zwischen Sachlichkeit und Karikatur. Im Pfingstlichen steht Schweizer der Art Huberts nahe: Eine bis zur Grimasse gesteigerte Ironie, Sarkasmus und Satire geben diese Bildnis- und Kompositionsgestaltungen. Das fastlose Selbstbildnis sagt eigentlich alles: Mit gesteigerter Karikatur verblüffen — das, was die ersten Expressionisten wollten: später le bourgeois — Schauer erregen, um Aufmerksamkeit nachzurufen, die den fernen gegangenen Welt in die Kunst zu profilieren, das macht etwa den Inhalt dieser Ausstellung aus.

Etwas Barock ist der Gegenüber. Seine eigene feilliche Verfassung ist im Gleichgewicht. Sein Bilden ist ein Träumen in Formen, ein Gestalten äußerer und innerer Gestalt. Wer so rein und klar ein so rührend gutes Bildnis, wie „Mutter“, hindurchzeichnen kann, der lebt in sich und aus sich; an ihm gehen die Stürme der Zeit und Welt machtlos vorüber. Er findet das Leben überall interessant. Das beweist er mit seinen Meisterbildnissen, wie in dem mit flüchtiger Feder hingekritzelter Momentaufnahme, wie auch in den Kompositionen, die für das badiische Lehrbuch der Volksschulen gedacht sind, in denen ein froher, erhellender und inneweitend Gemütsvoll sich ausdrückt. Wenn das Fehlen der sonst so schätzbaren Radierungen zunächst eine Enttäuschung zu erregen schien, so hat diese Fülle von Originalgraphik mit Feder, Stift und Pinsel doch einen reichlich befriedigenden Ersatz gewährt. Hier ist ein Künstler am Werk, der das Groß-

Theater und Musik.

Der Blane Vogel hat bei seinem diesjährigen Flug nach Karlsruhe gezeigt, daß seine Schwünge immer noch phantastisch bunt sind und daß seine Stimme von reizvoller Selbstheit ist. Doch das große Staunen fand er kaum mehr. Man muß bei dieser Feststellung allerdings gerecht sein. Wenn man, um nach dem höchsten Beispiel zu greifen, zum 21. Male den „Raufl“ feilt und zum 21. Male „Die Meistersinger“ hört, wird man kein neuen Glanz und vorher

Badische Politik.

Badischer Landtag.

Zentrum und Sozialdemokraten haben für heute Freitag Fraktionsitzungen angesetzt. Die Deutsche Volkspartei hält am Montag, den 31. Mai, eine Fraktionsitzung ab. Der Haushaltsausschuß wird am Dienstag, den 1. Juni, seine Arbeiten wieder aufnehmen. Der Wiederzusammentritt des Plenums nach den Pfingstferien dürfte in der zweiten Juniwoche erfolgen. Dann wird es mit Vordruck an die Arbeit gehen; denn es sind außer dem Staatsvoranschlag noch wichtige Vorlagen wie das Gebäudewirtschaftsgesetz und die Novelle zum Grund- und Gewerbesteuer-gesetz zu erledigen, ganz abgesehen von den zahlreichen Anträgen aus dem Hause und etlichen Interpellationen.

Zur Lehrerbildung.

Von sachlicher Seite wird uns geschrieben: Die Lehrerbildungsanstalt soll in der Woche nach Pfingsten eröffnet werden. Zur praktischen Ausbildung werden wohl die Volksschulen der Umgebung mit herangezogen. Ein Mangel des alten Seminars war es, daß die sogenannte Seminarübungsschule nur die ersten vier Klassen umfaßte, der Unterricht in den Oberklassen demnach praktisch dem werdenden Lehrer nicht vorgeführt wurde. Noch größer ist aber der Mangel, der darin besteht, daß der junge Lehrer nur die Schulverhältnisse kennen lernt, die erweitert und damit erleichtert sind. Die schwereren Fragen, vor die ihn der Unterricht in einer zwei- und vierklassigen Schule stellt, lernt er nicht kennen. Und doch haben wir in Baden nach der Statistik des deutschen Lehrervereins 505 zweiklassige, 12 dreiklassige und 510 vierklassige Schulen unter 1422 überhaupt. Es wäre darum angebracht, wenn hier in Karlsruhe künstlich in der Nähe der Lehrerbildungsanstalt eine zwei- und eine vierklassige Schule geschaffen würde mit Lehrern, die den Unterrichtsbetrieb dieser Schularten kennen, damit der Lehrling praktisch in die Fragen der einfachen Schulverhältnisse eingeführt würde.

Tagung der Eisenbahn-Bahnmeister und Ingenieure.

Mannheim, 26. Mai. Vom 27. bis 29. Mai hält hier der Verband Deutscher Eisenbahn-Bahnmeister und Ingenieure, Mannheim (Abteilung Baden) seinen 26. Verbandstag ab. Neben sachwissenschaftlichen Vorträgen und Beratungen über Anträge sind gefestigte Verordnungen und Beschlüsse der Sechsenwürdigkeiten Mannheims, Hafenausgaben usw. vorgegeben. Die Verhandlungen finden im Saale des Friedrichsparks statt.

Schule und Kirche.

Evangelische Landesynode.

Nachdem die Ausschüsse ihre Arbeiten beendigt haben, wird die Evangelische Landesynode heute, Freitag, wieder zu einer Vollversammlung in den Besprechungssaal des Landtages zusammen-treten. Beginn 9 Uhr. Um die Beratung der kirchlichen Vorlagen und des Voranschlags nach diese Woche zum Abschluß zu bringen, wird eventuell auch am Samstag eine Sitzung stattfinden.

Pfingsttagung des Badischen Pfarrvereins.

bid. Freiburg i. Br., 26. Mai. Ueber die Pfingsttagung war hier der Badische Pfarrverein zusammengesommen. Mit einer Gesamt-vorstandssitzung am Vorabend fand die Veranstaltung ihre Einleitung. Die Haupttagung wurde mit einer Andacht in der Pauluskirche eröffnet. Die Beratungen fanden unter Leitung von Stadtpfarrer Kenne r-Karlsruhe statt. Es

kam dabei zur Sprache, daß man vom Erwerb eines Erholungsheims im Schwarzwald bis auf weiteres Abstand nehmen will und daß die Absicht besteht, dem Beamtenbund beizutreten. Der Pfarrverband lehnte es jedoch ab, unter den heutigen Verhältnissen eine durchgängige Gleichstellung mit den Beamten zu fordern oder gar eine Einsetzung in Gruppe 12 zu verlangen. Landeskirchenpräsident Dr. Wurtz wurde zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Privatdozent Dr. Schumann in Tübingen hielt einen Vortrag über das Problem der evangelischen Soziallehre. Mit dem Besuch eines Kirchenkonzerts fand die Tagung ihren Abschluß.

Landestagung der evangelischen Volksvereine Baden.

dz. Pforzheim, 26. Mai. An den Pfingstfeiertagen fand hier die ordentliche Landestagung der evangelischen Volksvereine Badens statt. Pfarrer Teutsch-Reutershausen hielt die Festrede und sprach über „Die Aufgabe der evangelischen Volksvereine im kirchlichen und sozialen Leben“. Bei der Neuwahl des Landesauschusses wurde an Stelle des verstorbenen früheren Vorsitzenden Pfarrer Simon-Freiburg Pfarrer Teutsch gewählt. Als nächster Tagungs-ort wurde Konstanz bestimmt.

Verschiedene Meldungen.

Beisehung der Opfer des Haglöcher-Explosionsunglücks.

Berlin, 27. Mai. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurden gestern die Opfer der Haglöcher Explosionskatastrophe beigesetzt. Die bairische Regierung und der bairische Landtag ließen an den Gräbern Kränze niederlegen.

Zeilaufklärung des Einbruchs in das Berliner Postamt SO 36.

Berlin, 27. Mai. Im Südosten Berlins wurde von der Kriminalpolizei der Verkauf von Marken festgestellt, die aus dem Einbruch in das Postamt SO 36 herrühren, wobei für annähernd 100 000 M. Postwertzeichen gestohlen worden. An dem Vertrieber der Marken beteiligten sich zwei Händler namens Rogoll und Redlich. Während es gelang, Rogoll zu fassen, konnte sich Redlich seiner Festnahme durch die Flucht entziehen. Ob die beiden den Einbruch in das Postamt selbst verübt oder nur die Werte vertrieben haben, konnte noch nicht festgestellt werden.

Der Vulkan ausbruch in Japan.

Tokio, 27. Mai. Der Schaden, der durch den Ausbruch des Vulkans Tokachi verursacht wurde, wird auf 8 500 000 Yen geschätzt. 33 Brücken, 780 Häuser, 3 Kilometer Eisenbahn und 6 Kilometer Straßen sind vollständig zerstört worden.

Zum Unglück in der japanischen Stadt Kitaura.

Tokio, 27. Mai. Bei dem Unglück in Nordjapan, das die Stadt Kitaura heimfuchte, wurden nach amtlicher Mitteilung 114 Häuser zerstört. Bisher wurden die Leichen von fünf Männern und 13 Frauen geborgen. Man hofft, daß die Verluste an Menschenleben verhältnismäßig gering sein werden, da das Unglück sich am Tage ereignete.

Explosion auf einem englischen Küstendampfer.

Georgetown (Britisch Guayana), 27. Mai. Infolge einer Röhrenexplosion auf dem englischen Küstendampfer „Eleanora“, der sich 80 Kilometer von der Mündung des Flusses Demerara entfernt befand, wurden sieben Personen getötet und 25 verletzt. Der Dampfer wurde nach Georgetown geschleppt.

überlebene Schönheiten finden. Das hohe Kunstwerk gewinnt durch Wiederholung an Tiefe, die äußere Schau, die Sensation, die, wenn auch noch so originelle Tagesware, verflacht in zweiten und dritten Folgen rettungslos. Es schien uns diesmal der „Blane Vogel“ wie der bunte Schmetterling Ritschenronn um die Ecke geflogen zu sein. „Und aus der Ferne tönt es schwach...“

Geliebte ist die bezaubernde Farbenpracht, wie sie sich a. B. in der Vankelängerkirche zeigte, gefehlt haben die ungeheuer eindringlichen Wollensänger, geliebte ist der „Leierkasten“, gefehlt hat dabei die fast schmerzhafteste Augenkraft jener damaligen Darstellerin mit ihrem niemals zu vergehenden erstarrenen Lächeln. Gleichwohl gebrüt gerade dieser Vortrag zu den besten; an allererster Stelle wäre wohl die Soldatengruppe zu nennen, die in Ton und Gestalt das schau, was Wort und Bild schon tausendfach vergeblich zu vermitteln versucht hatte: die erschütternde Tragik des Krieges. Eine besondere Auszeichnung verlangen die Parodien. Unübertrefflich dabei die Othello-Karikatur und nicht minder bis zur Beleblichkeit und Schlagkraft die Persiflage auf Langvereinsquartette. Von besonderem volkstümlichem Reiz war die letzte Nummer des reichen und mutteren, mit bewußtestem Geschick abwechselnden Programmes. Der reiche Beifall war wohlverdient. Die Emanationen des Angers waren zum Teil platter als Rudesteier. Kein Wunder fanden sie den schallenden Beifall gerade jener Zuhörer, die bei „Bunten Abend“ des Landes-theaters, bei denen Daumbach, Müller, Blum oder andere viel besser und wibiger, vor allem wirklich geistvoll den Konfessionen spielen, zu fehlen pflegen.

Mitteilung des Bad. Landestheaters. Zum Gedenken Carl Maria von Webers, dessen Todestag sich am 6. Juni zum hundertsten Mal jährt, hat das Landestheater in dieser Spielzeit „Freischütz“ und „Oberon“ neu einstudiert. Nun soll am Sonntag, den 30. Mai seiner gedacht werden in einer Morgenfeier, für die Professor Dr. Hans Pfizner gewonnen wurde, der sich allzeit für Carl Maria von Weber begeistert einsetzt. Auf den Vortrag folgen Wieder von Weber, die auf unserem heutigen Konzertprogramm leider selten zu finden sind, die

aber zu den Werken der Dichtliteratur gehören. Sie werden von Elfe Blum und Robert Bus getungen und von Professor Dr. Pfizner am Flügel begleitet.

Kunst und Wissenschaft.

Zusammenlegung des Karlsruher Zweigs des Vereins „Badische Heimat“ und des „Karlsruher Geschichts- und Altertumsvereins“. Angesichts der weitgehenden Interessengemeinschaft der beiden Vereine ist dieser Zusammenschluß in diesem Monat erfolgt. Der Verein wird künftig den Namen „Karlsruher Geschichts- und Altertumsverein, Ortsgruppe des Vereins Badische Heimat e. V.“ tragen. Nach Rücktritt der beiden Vorstände schritt man zur Wahl des neuen Vorstandes. Zum 1. Vorsitzenden wurde gewählt Dr.-Ing. A. Waldenraie, zum 2. Vorsitzenden und Kassamann Dr. jur. H. Knittel, zu Schriftführern Dr. E. Moller und Thea Ladage.

Der Mitgliederversammlung ging ein Vortrag von Dr. Waldenraie über Heinrich Hübsch voran. Der Vortragende zeichnete auf Grund reichen Materials ein deutliches Bild der romantischen Architekturgenauung, welche nach Weinbrenners Tod für das Ortsbild der Landeshauptstadt die wichtigsten Folgen zeitigte und schilderte die Entwicklung ihres hauptsächlichsten Führers Heinrich Hübsch in gründlicher Würdigung seiner Hauptwerke, aber auch in Baden und über Deutschland verbreitet heute noch stehen. Die Zuhörer dankten für die kenntnisreichen Ausführungen Dr. Waldenraies mit lebhaftem Beifall.

Hochschulnachrichten. Als Nachfolger für den nach Bonn berufenen Professor Graf zu Dohna hat der Strafrechtler der Kieler Universität, Professor Dr. Gustav Radbruch, einen Ruf nach Heidelberg erhalten. Professor Radbruch begann 1904 seine akademische Laufbahn in Heidelberg, war dann bis 1914 als außerordentlicher Professor tätig und erhielt einen Ruf nach Königsberg, dem 1919 ein solcher nach Kiel folgte. Dann war Radbruch Reichsjustizminister und nahm nach dem Ausschluß aus diesem Amte seine Kieler Lehrtätigkeit wieder auf.

Nur noch kurze Zeit Total-Ausverkauf Schuhhaus „Wilhelma“, Kaiserstraße 111.

dauert unser Ausverkauf. Wir haben nochmals unsere Preise weit herabgesetzt und kommen sämtliche Schuhwaren mit **30-40%** zum Verkauf.

Besichtigen Sie bitte unser Schaufenster!

STADTGARTEN

Samstag, den 29. Mai, abends 8 Uhr:

Deutscher Kampfspiel-Werbetag
unter Mitwirkung des Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege.

Konzert der Harmoniekapelle Leitung: Hugo Rudolph
ausgeführt von Feuerwerkstechniker W. Fischer, Clebronn Witzg. Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen.

Feuerwerk
Aufführungen auf dem See.

Lampionschmuck des Gartens und der Boote.

Eintritt: Nichtab.-Erw. 1.-Mk., Kinder 50 Pfg., Ab.-Erw. 80 Pfg., Kinder 40 Pfg. Bei Benutzung der Kartenbette werden bei Abonnenten zwei und bei Nichtabonnenten 3 Scheine entwertet.

Sämtliche Eingänge sind geöffnet.

Badisches Landestheater

Freitag, den 28. Mai.
8.26. Tg.-Gem. 1101
bis 1200 und 11. S.-Gr.

Neu einstudiert:
Cavalleria rusticana
(Sisilian. Bauernoper).

Melodrama in 1 Aufzug
von Pietro Mascagni.
Musik. Leit. Dr. Knoll.
In Szene gef. v. Große.

Personen:
Cantusa Brügelmann
Turiddu Hub
Sicilia Wladg. Strad
Alfio Wenzel
Zola Sobisch

Karlsruher Liederkrantz

1841.

Samstag, den 29. Mai, abends 8 Uhr
im Vereinslokal (Klopphorn)

Musikalischer Familien-Abend

gegeben von un- und ausländischen Sängern
Wir laden hieran geschildert ein und bitten um pünktliches Erscheinen. Die 3.

Das christl. Erholungsheim
Thomashof bei Durlach
ist für Erholungsbedürftige Sommer und Winter geöffnet. Täglicher Pensionspreis 3.50 bis 4.00
Wir empfehlen uns alkoholfreies Restaurant
Kalte und warme Speisen und Getränke
Telefon Durlach 290.

Wo gehen wir am Sonntag hin?
Nach Schwann
zur Einweihung der Schwanner Warte!

Nachher in „**Ochsen**“
da trinkt man einen guten Tropfen
VARNHALTER u. HEILBRONNER
Auch f. gutes Vesper ist best. gesorgt.

Christian Wagner, zum Ochsen, Schwann
bei Neuenbürg. — Telefon 153 Neuenbürg

Garantiert Ziehung
Bad. Gemeinde Beamtent
Ziehung 11. Juni 1926

15000
5000
Wüsth. Rote
Ziehung 15.6.1926

15000
5000
Lose je 1.11. Stück 10 Pf.
Porto u. Liste 25 Pf.

Manheim
Stimmer
Postschek. Karlsruhe
77043

Hier bei: Zwerg, Brunner, Kern, Maier, Martin, Treiber, Weil.

STADTGARTEN

Sonntag, den 30. Mai, vormittags von 11-12 1/2 Uhr:

Promenade-Konzert (kelt. Musikanschlag)

Nachmittags von 3 1/2-6 Uhr
und abends von 8-10 1/2 Uhr:

Konzerte.

Sämtliche Konzerte ausgeführt von der Kapelle der **Verbindung badischer Polizeimusiker**. Leitung: Obermusikstr. J. Heisig.

Der Bajazzo.

Drama in 2 Akten von
R. Fenouillet.
Musik. Leit. Dr. Knoll.
In Szene gef. v. Große.

Personen:
Gario Nentwig
Rocco Scherri
Toni Schutter
Deppo Scarfied
Silvio Wenzel

Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 10 1/2 Uhr.
S.-B. S.-Gr.

Sa., 29. Mai: Das
Rosenquell. Sa., 30. Mai:
Rosenquell. G. M. v.
Rosenquell. Abends: Die
Rosenquell. Rosenquell:
Jenny bummel.

Babikopfschneiden
Schönheitspflege
Sämtliche Parfümieren

Friedl Unholz
Spezial-Damen-Frisiersalon
Rüppurrerstraße 12

Der schönste Schmuck!
für Veranden, Balkone, Fensterbretter usw.
sind unstreitig meine weitberühmten echten
Gebirgshängengelken!

Illustrierte Preisliste hierüber, sowie anderen Balkon-Gartenpflanzen und Blumensamen gr. u. fr.
A. Gnadt, Versandstr. 14 Oberb.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Sie sparen viel durch vorteilhaften Einkauf

Preiswerte Angebote in Damen- und Mädchen-Kleidung

Größte Auswahl Beste Verarbeitung Billigste Preise	Kleider Wachmusseline guedliche Form Mk. 2.95 3.95	Kleider Wasch. neue Streif. u. Karos, jedl. Form Mk. 7.50 9.50	Kleider prima Bembergseide reiz.Farbenstellung Mk. 13.50 19.50
	Kleider Wollmusseline, hell- u. dunkelfarbig Mk. 24.50 37.50	Kleider aus reinw. Popeline i. zarten Pastellfarb. Mk. 12.50 19.50	Caepkleider reinw. Popeline 19.50 reinw. Rips . . . 27.50 Baestseide . . . 45.-
	Mäntel a. reinw. Ripsstoffen moderne Farben Mk. 27.50 39.50	Mäntel aus reinw. Kamm- garn, imprägniert Mk. 29.50 39.50	Mäntel aus reinw. Rips- stoff, Frauengröß. Mk. 49.50 58.00
	Jumper kar. Wascheide Mk. 2.95 4.95	Jumper La Bembergseide Mk. 9.50 13.50	Jumper Basts. u. Brokatst. Mk. 18.50 24.50

M. Schneider
Erbprinzenstr. 31 Inh. H. Kahl Ludwigsplatz

Atlantik-Lichtspiele
Kaiserstr. 5 (am Durlacher Tor)

Ab heute, nur bis einschl. Montag:

I
Harold Lloyd („Er“)
in seinem berühmten Großfilm
Ausgerechnet... Wolkenkratzer
7 Akte zum Totlachen.

II
Jackie Coogan
der beliebte kleine Schelm in
Jackie der Lausbub
5 Akte

Montag unwiderruflich letzter Tag!


Damenfahrräder
neu, von 85 Mk. an
Herrenfahrräder
neu, von 90 Mk. an


Nähmaschinen
neu, von 125 Mk. an
Emaillierbe
neu, von 65 Mk. an
Sämtliche Ersatzteile u.
Reparaturen kommen
billig.

La Markenfahräder u.
Nähmaschinen auf sehr
günstige Zahlungsplanen.
Gebrauchte Fahräder u.
Nähmaschinen ständig am
Vorrat.

Fahrrad-Kunzmann
Zähringerstraße 46.
Telefon 1142

Beste Referenzen! Viele Dankschreiben!

Nach Amerika
und in 50 verschiedene Städte habe ich
meine praktischen und sehr beliebten

Reform-Kleider- und Wäsche-Schränke
verkauft

Alleinverkauf

Lazarus Bär Wwe., nur Zirkel 3
Möbelmagazin Ecke Waldhornstraße

Meine
MUTTER
kauft alle
Nährmittel
Sauger, Milchflaschen, etc.
nur in der Drogerie:

CARL ROTH
1844

BETT- und TISCH-
Wäsche reinigt
Aussehen wie neu

Wäscherei
SCHORPP
Telefon 725

Romantik.

Roman
von
Olga Wohlbrüd.

Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.
(71) — (Nachdruck verboten.)

„Bela le Bossu avec sa grenouillère“, las Anton.
„Da gib's was zum Lachen, Martha, was auf.“
Aber zum Lachen gab es gar nichts.
„Wunderschön spielen sie“, sagte Martha und
lehnte sich tief aufatmend in den bequemen
Korbstuhl zurück.
„Ein Teufelskerl, der Dacklige, alles was
wahr ist,“ bestätigte Anton und schürfte seinen
Cointreau. Dann fiel ihm ein, was der Groß-
fürst jetzt wohl getan haben würde — und so
winkte er den grünbeackten Kapellmeister
gönnerrast heran.
„Was können Sie denn alles, he?“
„Was wünschen Sie zu hören, Monsieur?“
Anton war in Musik nicht beschlagen, er
zeigte mit grobhartiger Gebärde auf seine Frau:
„Fragen Sie Madame.“
Martha Witwinoff, geborene Keller, blühte
verlegen zu dem ersten, blaffen Gesicht des
buddigen Geigers auf, dessen Schläfe so silber-
weiß schimmerte und dessen Augenlid so nervös
zuckte.
„Bitte, Madame.“
„Ich weiß nicht... ein ganz einfaches Lied...
ein deutsches Lied, wenn Sie so freundlich sein
wollen... und wenn Sie eins kennen.“
„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten?“ Oder
„Muß ich denn, muß ich denn zum Städtle hinaus?“
Oder auch „Nennst du von Tharau.“
Der Geiger spielte ihr alle drei Lieder ins
Ohr, nach alter echter Primasart. Erst das
Thema, dann die von ihm komponierte unga-

risch gefärbte Paraphrase darauf. Und nach
jedem Lied rollte ein Goldstück auf die Mar-
morplatte, und die Kaffeegäste klafften wie
toll.
Martha hielt die Augen geschlossen. Ihre
Wimpern wurden feucht.
„Ich danke Ihnen schön,“ sagte sie, als der
Geiger sich verbeugte, und ihre Stimme hatte
einen zitternden weichen Klang, der Anton
durch und durch ging. Ganz eifersüchtig wurde
er auf den Menschen, war froh, daß er ging.
„Sie...! Sie...! Vergessen Sie Ihr Geld
nicht,“ rief er ihm nach.
Der Geiger zeigte auf die Träne in Marthas
Gesicht.
„Ich bin bezahlt, mein Herr.“
Verbeugte sich kurz und stieg auf das Podium
zurück.
Anton machte ein dummes Gesicht.
„Komm,“ sagte Martha und stand auf.
„Ja... gleich... Na so was.“
„Du, Martha... Ich wette, der Mensch ist
ein Ungar.“
„Ich glaube auch, Anton.“
„Wie der Maler, Martha... Und dieselben
Augen hat er... Alle sind sie gleich, diese
Ungarn... hochmütiges Gefindel... Unser
armer Engel... und diese Bande...“
Nun standen sie wieder draußen. Die Sonne
war im Untergehn. Von den Bergen wehte es
kühl herunter.
„Wenn wir jetzt losfahren — kann sie oben
in Ihrem Salon spielen.“
Es war Martha, die das gesagt hatte.
Er nickte.
„Ich wollte es dir vorschlagen.“
Sie kehrten zurück zum „Café de Paris“,
winkten ihr Auto heran. Sorglich hüllte
Anton seine Frau in den schönen dunklen Man-
tel, den die Exzellenz ihr zur Hochzeit geschenkt
hatte, dann trat er noch rasch in das Blumen-
geschäft und erstand einen Buich La France-
Rosen. Heute kostete das Stück einen Frank

und fünfzig. Er lächelte. War das Geld hin,
daß es flirrte.
„Da, Martha... Sollst auch alles haben, wie
eine Großfürstin.“
Sie brohte mit den Rosen.
„Alles... nein. Das möchte ich mir nicht
wünschen.“
„Dast recht, Martha!“
Und sie fuhren zurück. Schweigend, in die
rosige Lichte Abendluft hinein. Hand in Hand.
Und die Lider fielen ihnen schwer über die
Augen, daß sie nichts mehr sahen von der
Schönheit um sie herum und nur wohlige die
Wärme ihrer aneinandergelehnten Schultern
spürten und das Bewußtsein einer Zusam-
mengehörigkeit, die nur noch der Tod scheiden
konnte...
Als die Exzellenz Markoff in ihrem Hotel-
salon vom Buch aufstah und nach einem Bild
auf ihre goldene Reifeuhr feufzend an den
elektrischen Knopf trat, um dem Zimmermäd-
chen zu läuten, trat Martha ins Zimmer — in
ihrem glatten schwarzen Seidenkleid mit den
feinen weißen Stulpen und dem weißen Steh-
kraut.
„Befehlen umkleiden oder bleiben Exzellenz
im Schlafrock zum Speifen?“
„Ja... wie denn... Martha... Ihr solltet
doch...“
Und nun kam auch Anton ins Zimmer, mit
der weißen Binde um den Kragen und nahm
die Decke vom kleinen Tisch.
„Bist du ganz von Gott verlassen, Anton —
oder weicht du nicht mehr, daß heute dein Hoch-
zeitstag ist!“
„Doch doch... Hoheit — Exzellenz, will ich
sagen. Danke auch für alles. Ein schöner Tag
war's. Haben gegeben, getrunken, Musik gehört.
sind spazieren gefahren... Gott erhalte Eure
Exzellenz... aber nun ist's auch genug! Alten
Gäulen ist's nur wohl im Stall.“
„Bist doch wirklich ein Tölpel, Anton — wer
sagt denn sowas...?“
Martha Witwinoff, geborene Keller, schüttelte
mißbilligend den Kopf.

Da lachte die Exzellenz — seit langer, langer
Zeit zum erstenmal. Lachte, daß ihr die Tränen
über die Wangen liefen:
„Bist du nun glücklich unter dem Pantoffel,
Antonowitsch? Haben wir dich soweit?...“
„Am nächsten Vormittag überbrachte
Anton der Generalin abermals eine Depesche
vom Fürsten Warjagin: „General unterwegs
zu Ihnen. Nicht einschüchtern lassen. Jedem-
falls Nißza bleiben, behaupten Tochter in der
Schweiz. Komme in zwei Wochen. Ordne
alles.“
Sie hatte keine Geheimnisse mehr vor ihrem
zwei Keuten, las ihnen das Telegramm vor.
„Ihr wißt auch nicht mehr, verstanden? In
der Schweiz, fertig!“
„Jawohl, Exzellenz...“
Die Generalin war von nun an schon am
frühen Morgen angekleidet. Es fiel ihr schwer,
denn sie machte es sich seit den letzten Monaten
ger bequem in ihren wundervollen Schlaf-
röcken mit langer Schleppe.
Aber dem General tat sie die Ehre nicht an,
ihn so zu empfangen. Frisiert, mit Stiefeln
an den Füßen, in einem ihrer glatten schwarzen
Kostümröcke, so sah sie in ihren Zimmern,
wartete. Sogar die Maßhalten nahm sie unten
im allgemeinen Speisesaal. Nur dem Manne
nicht in der Intimität ihres Salons am Tisch
gegenüberstehen — diesem Manne der jetzt, wie
sie aus Warjagins Briefen entnommen hatte,
zu den inoffiziellen Mitgliebern der gefährste-
ten und verachteten Ostrana gehörte, jener im
geheimen arbeitenden unheimlichen Wacht, die
„aus dem Kallen schlafender Kinder Stride für
deren Eltern drehte.“
Und in einem Augenblick, da sie gar nicht an
ihn dachte — stand er vor ihr. So wie sie ihn
zumeist in Erinnerung hatte; mit den tiefen
zwinfernden Augen, dem dünnen weißen
Schmurrbärtchen, dem großkarierten englischen
Anzug und den fahigen Bewegungen. Nur die
faßlen Wangen hatten etwas Gedunenes,
Schwammiges bekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkresse

Die Fleischversorgung.

Von landwirtschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Es wurde berichtet, daß das Einfuhrkontingent für Gefrierfleisch aufgebraucht sei und der Reichsernährungsminister den badischen Einfuhrunternehmungen die Zuteilung weiterer Einfuhrscheine verweigert hätte. Eine Metzgerobermeisterversammlung hat nun hierzu kürzlich in Mannheim Stellung genommen, wobei der Vermutungen Ausdruck gegeben wurde, daß das Ausschleiben des Gefrierfleisches zu einer Erhöhung der Schlachtpreise und schließlich auch der Fleischpreise führen müßte. Dies soll durch weitere Einfuhr von Gefrierfleisch besonders in Rücksicht auf die weniger zahlunskräftigen Verbraucher in den Städten vermieden werden. Man kann diesen Standpunkt der Metzger vertreten, es ist aber wohl auch anzunehmen, daß einige andere Gesichtspunkte entgegenzuhalten.

Baden hat kleine Verhältnisse; die Landwirte und Viehzüchter arbeiten unter viel schwierigeren Bedingungen und trotz schlechterer Entlohnung der eigenen Arbeit teurer als etwa norddeutsche Großbetriebe oder gar das Ausland (Kontinenten). Auch haben wir nirgends Betriebe, die mehr spielen daneben die Milchzeugung die gleiche oder eine wichtigere Rolle. Da nun außerdem in Baden sehr viel Vieh als Spannvieh dient, ist es klar, daß im Verhältnis zum Gesamtviehbestand des Landes nicht so viele Erzeugnisse — Schlachtwiech und Milch — auf den Markt kommen wie anderswo. Wenn nun wirklich zunächst die Viehpreise etwas anziehen sollten, so ist dies eine alle Jahre wiederkehrende natürliche Erscheinung.

Mit dem Ende des Winters sind viele Tiere ausgemästet, die dann auf den Markt kommen, auch muß manches Stück mit dem Knapperwerden der Futtervorräte abgetöten werden, was ein Nachlassen der Preise bewirkt. Umgekehrt steht mit dem Beginn der Grünfütterung und des Weidetriebs in der Landwirtschaft selbst ein Bedarf an Magervieh und Milchvieh ein, das vorübergehend mit einem schwächeren Angebot zu rechnen ist. Es muß aber eigenartig berühren, wenn gleichzeitig Bestrebungen im Gange sind, mit Einsetzen des Grünfutters den Milchpreis für den Erzeuger um 1 Pf. zu herabsenken. Es kann nicht anregend und fördernd auf die Erzeugung bzw. die Unternehmungslust der Viehhalter einwirken werden, wenn man einmal auf den Milchpreis, das andere Mal auf den Milchpreis drückt. Durch weitere Einfuhr schädigen wir nicht nur den deutschen Viehzüchter, sondern auch unsere mühsam aufgebauete Währung und damit schließlich den Verbraucher und das ganze Volk. Dieser Gefahr erscheint uns jedenfalls die ärößere.

Staatssekretär Dr. Bredow, Rundfunk-Kommissar des Reichspostministers.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, scheidet Staatssekretär Dr. Bredow am 1. Juni aus seiner bisherigen Tätigkeit im Reichspostministerium aus. Das Rücktrittsgesuch ist darauf zurückzuführen, daß der ständig zunehmende Umfang seiner Tätigkeit als Leiter des Telegraphen- und Fernsprechwesens es Dr. Bredow unmöglich machte, sich seinem Spezialgebiet, dem Rundfunk, in dem er seit mehr als 20 Jahre eine führende Rolle einnimmt, in der Zukunft ausreichend zu widmen.

Dr. Bredow behält als Rundfunk-Kommissar des Reichspostministers die bereits früher übernommene Tätigkeit als Vorsitzender und Delegierter des Verwaltungsrats der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft bei und vertritt gemeinsam mit den übrigen Postvertretern in der Gesellschaft die Interessen der Reichspost im Rundfunk.

Die besonderen Befugnisse des Rundfunk-Kommissars des Reichspostministers sind durch Vertrag und Dienstaufweisung unter dem Gesichtspunkt geregelt, daß der Rundfunk mit Rücksicht auf die parlamentarische Verantwort-

lung des Reichspostministers zwar unter scharfe behördliche Wirtschaftskontrolle gestellt ist, sich aber wie in anderen Ländern frei von bürokratischen Hemmungen weiterentwickeln kann.

Verwendung von Geld in gewöhnlichen Briefen.

Beim Publikum besteht noch jetzt vielfach die Neigung, Geldscheine durch gewöhnliche Briefsendungen befördern zu lassen. Gewiß ist die Unsicherheit der ersten Nachkriegsjahre mehr und mehr geschwunden, die Verhältnisse haben sich gebessert, die Reichspost hat zur Verheißung eines solchen Zustandes keine Kosten gescheut. Aber bei einem derartig großen Personalbestand wie bei der Reichspost wird es immer Elemente geben, die das Publikum durch die Verwendung von Geldscheinen in einfachen Briefen zu Fehlschritten anreizt. Aber auch die Briefschaffensmänner bauen ja ihre Tätigkeit in der Hauptsache darauf, daß sie in den erbeuteten Briefen Geldscheine finden. Es kommt ihnen weniger auf die unentwertete Freimarke an. Wie oft kommt es auch vor, daß einfache Briefe mit Geldsendungen schon vorher unterschlagen werden. In einem Oberpostdirektionsbezirk wurden während eines sechsmonatigen Zeitraumes 28 derartige Fälle zweifelsfrei aufgedeckt. Abgesehen davon aber ist die Post für den Verlust oder die Beschädigung gewöhnlicher Briefe nicht ersatzpflichtig, auch bei den Einschreibebriefen besteht nach § 10 des Postgesetzes die Haftung nur für den Verlust, nicht aber für die Beschädigung eines Einschreibebriefes. Geht ein derartiger Brief verloren, so erhält der Absender 40 M. Ersatz. Die einzige richtige und sichere Art, Geld zu versenden, ist die mit Postanweisung oder Zahlkarte evtl. auch Geldbrief oder die Einrichtung eines Postcheckkontos.

Deutscher Kampfsport-Werbetag in Stadtgarten.

Wie schon bekannt gegeben, finden im Juli in Köln deutsche Kampfsporttage statt, wozu in allen Teilen des Reiches geworden wird. Die Karlsruher Werbeveranstaltung findet am Samstag, den 8. Juli in Stadtgarten statt. Die sportliche Leitung des Abends liegt in den Händen des Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege unter Mitwirkung der Sportvereine Germania, die auf dem Podium in Stadtgarten Hantelübungen und Barterakrobatik vorführen wird, während die Leichtathletikabteilung des Karlsruher Turnvereins 1846 körperbildende Übungen zur Vorbereitung bringt. Der Karlsruher Schwimmverein „Neptun“ zeigt ein Wasserballspiel, der Karlsruher und der Weierheimer Fußballverein zeigen ein bei Propaganda-Fußballspiel. Umrahmt werden diese Darbietungen durch ein Konzert der Harmoniekapelle unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph und ein Feuerwerk. Man beachte die Anzeige.

Bär und Hund in Stadtgarten.

Es wird gefragt und erörtert, warum man Tode einen Hund als Genossen gegeben hat und der letztere meistens hemmelscheidet. Dazu erfahren wir: Jeder, der das Zusammenleben des jungen Bären und des kleinen Schnauzers schon genügend beobachtet hat, wird feststellen haben, daß der Schnauzer stets die Oberhand hat. Er wird dem Bären gegenüber, wenn er etwa sein Fleisch frißt oder zum Spielen keine Lust hat, so energisch, daß der Bär stets nachgibt und abzieht. Dagegen spielen die beiden häufig reizend miteinander. Der Hund ist übrigens nur am Tage mit dem Bären zusammen, schlief nachts an anderer Stelle und begleitet den Bären auch bei seinen Spaziergängen durch den Garten. Der ganze Zweck des Zusammenhaltens von Bär und Hund ist, den Bären nicht allein lassen zu müssen, weil er schon bei seinem Vorbeisitzen stets mit einem Hund zusammenlebt.

Badische Gedentage.

Am 28. Mai 1877 starb Karl Mez, der Begründer der ersten, rasch zu Blüte und Ansehen gelangenden Seidenfabrik in Freiburg, vorbildlich durch seine Wohlfahrts-Einrichtungen für die Arbeiter.

Opferinn der Angefallenen. Aufsichtsrat und Bundesvorstand des Gewerkschaftsbundes der Angestellten haben beschlossen, während der

Dauer der großen Stellenlosigkeit ihrer Standesangehörigen von allen im Verdienst stehenden Bundesmitgliedern einen monatlichen Opferbeitrag von 50 Pf. zu erheben. Die auf diese Weise gewonnene Sondererinnahme kommt restlos den erwerbslosen Mitgliedern zugute. Dieser Beschluß verdient die höchste Anerkennung und wird rund 25 000 stellenlosen Bundesmitgliedern zur Verringerung ihrer Notlage dienen. Außer der Unterstützung der aus diesem Opferbeitrag fließenden Mittel werden den stellenlosen Standesangehörigen selbstverständlich die sachungsgemäßen Unterstützungssätze gewährt. Diese Unterstützungsgelder beziehen sich im März 1926 auf 161 000 RM. 1924/25 wurden für den gleichen Zweck rund 2 Goldmillionen aufgebracht. Die in Stellung befindlichen Mitglieder geben damit ein gutes Beispiel von wahrhafter Kollegialität.

Die 40. Generalversammlung des Verbandes reisender Kaufleute fand in Augsburg statt und faßte nach eingehenden Referaten eine Reihe von Entschlüssen. Es wurde die monatliche Abrechnung und Auszahlung der Provision sowie Voranschläge, ferner die Bevorrechtigung der Forderungen des Handelsvertreters im Falle des Konkurses seines Haupteigentümers sowie die anteilmäßige Zahlung von Provision auch bei nur teilweisen Eingängen des Rechnungsbetrages gefordert. Gleichzeitig befaßte sich eine Sondertagung mit den Rechtsfragen des angestellten Reisenden in der Sozialversicherung und mit dessen wirtschaftlicher und sozialer Lage. Eine Reihe von Resolutionen verlangte die Zulassung von Neugründungen von Berufskrankenkassen durch Berufsverbände als Ersatzkassen, Gewährung eines auskömmlichen Gehalts bzw. einer garantierten Mindestprovision, die Einführung von Kilometerbefreiungen sowie eine Ermäßigung der Gepäcktarife und Einführung von Sondertarifen für Winterkoffer. Des ferneren wurde als Forderung aufgestellt, daß zur Ausstellung von Mustern in Hotels die Reiselegitimationskarte genügt und der Aussteller von der Lösung eines Wandergewerbescheins befreit sein soll. Der Verband erklärte sich außerdem gegen eine Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung und forderte die Ausdehnung der Versicherungsspflicht auf alle Angestellten ohne Rücksicht auf die Höhe des Jahreseinkommens sowie eine Ausdehnung des § 22, der den freiwilligen Eintritt in die Angestelltenversicherung regelt. In einer weiteren Tagung der Gauvorsitzenden wurden mehr interne Verbandsfragen behandelt, während sich die Sitzung der Obmänner der Bezirkskommissionen des Verbandes mit Fahrplanfragen und sonstigen Fragen des Verkehrswezens befaßte.

Kameradschaftstag der 2/64. Am Sonntag, 6. Juni, vormittags 11 Uhr, findet im Gasthaus zum „Adler“ in Oberachern (Baden) die diesjährige Zusammenkunft der ehem. Angehörigen der 2. Komp. A. B. 64 statt, wozu die Kameraden mit ihren Angehörigen eingeladen sind. Anmeldungen bis zum 1. Juni an L. Döhrer in Bühl i. B.

Unfälle. Eine ledige 30 Jahre alte Hauswirtschafterin aus Speyer lief in der Gewigstraße beim Überqueren der Straße in ein Auto und wurde zu Boden geworfen. Sie trug Querschnitten am Ober- und Unterschenkel davon und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ein Mann stürzte in der Marktgrabenstraße auf den Hinterkopf und zog sich eine Verletzung zu. Er wurde mit dem Krankenauto ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Die Weber-Morgenfeier im Landestheater am Sonntag, 30. Mai, in der Professor Dr. Fikner über den Romanisten lehrte und mit seiner Begleitung Elise Meak und Robert Bus Weberlieder sangen, beginnt um 11 1/2 Uhr. Für Freitag, den 28. Mai, wurden die beliebtesten Opern „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“ in den Spielplan aufgenommen. Die Hauptpartien in „Cavalleria“ liegen in den Händen der Damen Brückmann, Strad und Joebisch und der Herren Bus und Weirauch, und im „Bajazzo“ in den Händen von Fräulein Etcher und der Herren Rentwig, Schuler, Siegfried und Weirauch. Musikalische Leitung: Dr. Feinschmolz. Sprechleitung: Helmuth Grobe. In dem am Sonntag, den 30. Mai, im Konzerthaus zur Uraufführung gelangenden vieraktigen Schauspiel „Jenny Himmelfahrt“ von Hans Radwitsch und Fritz Jakobleiter, wirken in den Hauptrollen neben den Damen



Weltrekord. Nurmt, der fliegende Finne, stellt im Berliner Stadion einen neuen Weltrekord über 3000 Meter auf. (Zeit 8.25,3 Sek.).

Rademacher („Jenny“), Albrecht, Genter und Rademacher, die Herren Brand, Gemmecke, Leiche, Vied, Prüter und von der Trenk mit. Die erforderliche Auswahl eleganter moderner Damenkostüme und Hüte wurden von den hiesigen Firmen S. Michel-Böfen und Geschwister Gutmann zur Verfügung gestellt.

Chronik der Vereine.

Karlsruher Milchhändlergenossenschaft e. G. m. b. H. Bei der ordentlichen Generalversammlung am 18. d. Mts., die gut besucht war und durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates geleitet wurde, erstattete der geschäftsführende Vorstand den Geschäftsbericht. Aus ihm geht hervor, daß die Genossenschaft heute 72 Mitglieder zählt und als Geschäftsjahr der Milchzentrale Karlsruhe e. G. m. b. H. beigetreten ist. Das Ziel, das der Vorstand verfolgte, ging dahin, die Mitglieder wiederum zu freien und selbständigen Milchhändlern zu machen, was auch durch Opferinn und Einigkeit erreicht wurde. Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt und die Ausschließenden einstimmig wiedergewählt. Ebenso wurde der Erhöhung des Geschäftsanteils von 500 M. auf 1000 Goldmark einstimmig zugestimmt. Mit Dankworten konnte der Vorsitzende in allen Teilen gut verlaufene Versammlung schließen.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 26. Mai: Frieda Adler, alt 72 Jahre, Witwe von Hermann Adler, Schmitt. — 27. Mai: Barbara Stäger, alt 77 Jahre, Witwe von Friedrich Stäger, Landwirt.

Tagesanzeiger.

Man beachte die Anzeigen! Freitag, den 28. Mai 1926.
Bad. Landestheater: „Cavalleria rusticana“. „Der Bajazzo“. 7 1/2-10 1/2 Uhr.
Reich-Richtspiele: Pat und Patachon als Schwiegerelbne. Jimmy als Offizier. Trianon-Woche.
Atlant-Richtspiele: Ausgerechnet... Wolfenkraber. Jadic als Lausbub.

Geschäftliche Mitteilungen.

Gemeinde-Beamten-Lotterie. Der Verband der Bad. Gemeinde-Beamten hat in großzügiger Weise an den schönsten Punkten unserer badischen Heimat Erholungsheime geschaffen, in denen die Angehörigen des Verbandes mit ihren Familien, aber auch andere Gäste aus allen Gauen Deutschlands eine gute und billige Aufnahme finden. Zur Erhaltung und Ausstattung dieser Erholungsheime veranstaltet der Verband auch in diesem Jahre wieder eine Wohltätigkeits-Lotterie. Die Ziehung findet am 1. Juni statt. Es sind in allen badischen Lotterieverkäufstellen zu haben.

Ein guter Start ist sehr viel nütze

Erdal

ist immer an der Spitze

Wanderer- u. Opel-Fahrräder

erstklassige Qualitäts-Maschinen, vornehme, elegante Modelle erhalten Sie preiswert, auch auf Teilzahlung bei

Automobilhaus Peter Eberhardt
KARLSRUHE, Amalienstraße 55/57, Telefon 723 24.

Sie finden den vornehmen

KINDERWAGEN

in richtiger Preislage bei

WEBER Ecke Wilhelm- u. Schützenstraße

PERFLOR ist besser

unbedingt besser als irgend ein Waschmittel, das Sie bisher benutzten.

Perflor ist das einzige milde, selbsttätige Waschmittel, weil es das einzige ohne Soda und Wasserglas ist, das schonend eine blendend weiße Wäsche, die Echtheit auch empfindlicher Farben und zarter Gewebe verbürgt.

Es ist bequem und billig, es spart Einseifen, Bürsten, lästiges Reiben, zweites Kochen der großen Wäsche, einmaliges nur 1/4 stündiges Kochen genügt.

Perflor ist keine Seifenflöcke wie andere, denn es bleicht und entfernt jeden Fleck, Perflor, Flammer's D. R. P., die einzigen selbsttätigen Seifenflöcken.

Preis: Paket 45 Pf.

HERSTELLER: KRAEMER u. FLAMMER, HEILBRONN 419

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Karoline Reiter geb. Wendmann, 87 Jahre. — Heidelberg: Senta Hornburg geb. Lutz, 74 Jahre. — Durlach: Aue: Friedrich Schladmann, 71 J. — Oberwolfach: Manlach: Roman Reyer, 76 J. — Halbmühl: Gregor Bea, Badnarbeiter, 60 J. — Offenburg: Emil Seifried, 60 J. — Schwennigen (Am Messtich): Pauline Reiser, Wittin, 26 J. — Konstanz: Auguste Mos, 65 Jahre, Rath. Morath geb. Wira, 79 Jahre.

Mannheim: Paul Girsh, Pauline Roe, 82 J. — Josef Schiele, Fabrikant, 60 J. — Waldorf: Jakob Gehring, 77 J. — Forstheim: Albertine Silbe Wittw., 66 J. — Konstanz: Mathilde Jung, 72 J. — Rietheim: Anton Griebhaber, Landwirt, 53 J. — Mittelsteinwald: Elisabeth Heintzmann, 54 J. — Baden-Baden: Olga Kerber, 34 J. — Dierweier: Benedikt Ott, 92 J. — Rehl: Anna Maria Doll, 63 J. — Rehl: Elisabetha Berg, 30 J. — Arlen-Deilingen: Josef Urnau, Bäckermeister, 49 J.

Verband badischer Tierchutzvereine.

dz. Karlsruhe, 27. Mai. Nachdem in den letzten Jahren die Verbandarbeit vollständig geruht hatte, wurde infolge des Ablebens des leitenden ersten Vorsitzenden im November 1925 eine Neuwahl vorgenommen und durch den jetzigen ersten Vorsitzenden Rechnungsrat Weiskarlsruhe der Verband wieder neu belebt. Um den Mitgliedern den Erfolg seiner kurzen Tätigkeit vor Augen zu führen, hält der Verband am 30. Mai in Baden-Baden im Sängersaal Kuria seinen 29. Verbandstag ab. Da die idealen Bestrebungen dieser Vereinigung sowohl für die Land- und Forstwirtschaft als auch für die Erziehung unserer Jugend von großem Einfluß sind, wäre zu wünschen, daß ihm allseits ein verständiges Entgegenkommen gezeigt werde.

Sängertag in Durlach.

Durlach, 27. Mai. Am kommenden Sonntag und Montag, 30. und 31. Mai, findet der 6. Sängertag der Sängervereinigung bad. Bädermeister in Durlach statt, an der sich zehn auswärtige Vereine beteiligen. Nachdem am Sonntag morgen die auswärtigen Gäste in der neuen Karlsburg, dem Innungshaus der Bäderinnung, empfangen sind, findet von 11 bis 1 Uhr im Schloßgarten ein Konzert des Instrumental-Musikvereins statt, das der Verkehrsverein veranstaltet. Um 2 Uhr nachmittags folgt das Festkonzert in der Festhalle unter Mitwirkung von Frau Piefel Lamprecht-Sotter, Konzertfängerin in Karlsruhe, und Musiklehrer Albert Baur, Koblach, in Durlach, sowie des Instrumental-Musikvereins Durlach. Das Programm ist sehr reichhaltig und vielversprechend, so daß genutzte Stunden bevorzugen. Nach dem Festkonzert findet um 5 Uhr ein Festbankett statt, dem sich abends 8 Uhr der Festball anschließt. Um 10 Uhr ist eine große Turnbewegung mit Höhenfeuerwerk in Aussicht genommen, das außerordentlich reichhaltig und schön zusammengestellt ist. Es wird von dem bekannten Prozeßkünstler Weisenbach aus Stuttgart ausgeführt und wird ein großer Anziehungspunkt für Durlach und Umgebung werden.

Südwestdeutscher Gesellertag.

ld. Mannheim, 25. Mai. Ueber die Pfingsttage fand hier der Südwestdeutsche Gesellertag der katholischen Gesellertvereine statt. Die zahlreichen Gäste wurden in einem Begrüßungsabend im Ballsaal vom Leiter des Mannheimer katholischen Gesellertvereins, Präses Landis, empfangen. Am Sonntagabend fand im Abendsaal des Rosenparkens eine überaus stimmungsvolle Feier statt, zu der gegen 8 Uhr der badische Staatspräsident Trunk erschien, dem ebenso wie Prälat Bauer der besondere Gruß des Präses Landis galt. Staatspräsident Trunk dankte für die ihm zuteil gewordene Begrüßung und überbrachte dem Gesellertverein die Glückwünsche der Regierung, die alle Befähigungen unterstütze und begreife, die das Ziel zum Fortschritt, zum Guten und zur gegenseitigen Hilfe haben. Der Staatspräsident forderte die Gesellertvereine auf, wie bisher in der Erfüllung der Arbeit und der Pflicht fortzuführen. Darauf hielt Regierungsrat Eichenlaub-Karlsruhe die Festrede, in dem er für einen Ausgleich der sozialen Gegensätze und Anerkennung von Kapital und Arbeit eintrat. Ferner würdigte er das Verhältnis der Gesellertvereine zu den christlichen Gewerkschaften. Es folgten sodann Glückwunschanreden von Bürgermeister Böttger und Prälat Bauer, mit denen die von gefanglichen und musikalischen Darbietungen umrahmte Feier ihren Abschluß fand.

Ehshundertjahrfeier der Stadt Adolfszell.

dz. Adolfszell, 26. Mai. Die Vorbereitungen zur Ehshundertjahrfeier schreiten rüstig vorwärts. Die Stadt hat zur Durchführung der Vorarbeiten 14000 M bereitgestellt, die auf dem Weg einer Anleihe aufgebracht wurden. Das Programm bietet auch dem Fremden, der an den Untersee kommt, viel des Interessanten und Schönen. — Die Stadt plant für diesen Sommer eine durchgreifende Verbesserung der Straßen innerhalb der Stadt. Die Anwendungen hierfür sind auf ca. 110000 M berechnet, die durch Anleihe aufgebracht werden. Die Tilgung dieser Anleihe hat in Annuitäten zu gehen, die sich auf einen Zeitraum von 20 Jahren erstrecken.

Der Bau der Pfländerbahn.

ld. Konstanz, 27. Mai. Die ersten Tage des Juni bringen den ersten Spatenstich der Pfländerbahn und damit den Beginn des Baues der Hilfsbahn. Bei einer Sekundengeschwindigkeit von 45 Metern können in 8 Minuten Fahrzeit bei jeder Fahrt 23 Personen auf die hohe Warte hinauf und ebensoviel herunter in die Stadt

Das Brandunglück in Schönau i. W.

25 Wohnhäuser zerstört. — 180 Obdachlose.

— Schönau i. W., 27. Mai. Zu dem furchtbaren Brandunglück, das hier innerhalb 3 Stunden 25 Wohnhäuser zerstört und 180 Menschen obdachlos gemacht hat, die meistens arme Leute sind, erfahren wir noch: Die Obdachlosen wurden in Gasthäusern und in der Schule notdürftig untergebracht. Man mußte sie erst wieder zusammenrufen, um feitzustellen, wie groß die Verluste der einzelnen Familien sind. Vermutlich ist der Brand in einem schadhafte Kamin entstanden. Die meisten Häuser sind über 100 Jahre alt u. aus Holz gebaut. Da sich der Wind drehte, standen innerhalb zehn Minuten schon acht Häuser in Flammen, die dann auf die Häuser der anderen Seite übersprangen. Das Vieh befand sich zum größten Teil auf der Weide, so daß nur kleinere Tiere zugrunde gingen. Das Mobiliar der Leute ist fast alles verbrannt.

Durch die Brandkatastrophe wurde auch der Bahnverkehr in Mitleidenenschaft gezogen. Infolge der starken Hitze auf dem neben der Bahn befindlichen Brandplatz hatten sich die Schienen aufgewölbt, so daß der letzte Zug Zell-Todnau und Todnau-Zell nicht durchgängig verkehren konnte. Der Schaden ist durch einen Materialzug von Todnau wieder behoben worden, so daß heute der Verkehr bereits wieder funktioniert.

Der Landrat von Schopfheim war am Brandplatz erschienen. Gendarmeriemannschaften des Bezirks nahmen die Absperrungsmassnahmen vor. Die ganze Nacht über waren noch einige Motorpumpen tätig, da das Feuer teilweise weiter brannte.

Das Elektrizitätswerk, sowie weitere Anwesen konnten dank des energischen Eingreifens der Zeller Feuerwehr gerettet werden. Wenn der Wind, wie es eine kurze Zeit der Fall war, seine weisse Richtung beibehalten hätte, wären die Anwesen am sogenannten Kirchbühl gleichfalls ein Raub der Flammen geworden.

Die Namen der Brandgeschädigten sind folgende: Schuhmacher Ruch Witwe, Adolf Ruch, Steuererheber, Adolf Ruch, Waldermeister, Josef Ruch, zwei Familien Steinbrunn, Adolf Ruch, Witwe Ruch, Josef Ruch, Bonifazius Ruch, Besitzer der Wiesmühle, Schneidermeister Rudiger, Josef Gerstner, alt, Familie Faschian, Otto Diemwald, Familie Richard Gerstner, Familie Paul Bacht, Hermann Galle, Otto Rümmele, Futtermittelhandlung, Altstrassenmarkt 3, Familie Emil Bebel, Familie Schäfer, Familie R. Zimmermann, Familie Weinrich, Schlossermeister Otto Kaiser, Familie Mohr, Witwe H. H., Familie Adolf Kaiser, Geschwister H. H., Familie Feld, Gottlieb Levi, Hermann Schnabel, Eugen Vogherer, Familie Rudolf Dieffle, Familie August Heuler, Wilhelm Köpfer, Postkaffner, Anselm Riecherer, Postkaffner, Familie Bischof und Bädermeister Sprich.

befördert werden. Das ergibt eine Leistungsmöglichkeit von 180 Personen in jeder Tagesstunde. Der Höhenunterschied beträgt 604 Meter, die schiefte Bahnlänge 2075 Meter, die horizontale Länge 1980 Meter und die maximale Steigung etwa 38 Proz. Wenn nun alles klappt, wie es im Arbeitsplan vorgegeben ist, kann die Pfländerbahn am 1. Dezember 1926 der öffentlichen Benützung übergeben werden.

dz. Forstheim, 27. Mai. Unter dem dringenden Verbot des Bilderns wurden vier Personen aus dem benachbarten Gbrüchen ins hiesige Amtsgefängnis eingeliefert. Seit Wochen schon wurden an verschiedenen Stellen im Walde Schlingen beobachtet, worin sich das Wild, namentlich Rehe, verfangt und elend zugrunde ging.

dz. Jänsenhausen (Breiten), 27. Mai. Das Lastauto der Firma Menzel-Breiten geriet auf der Landstraße zwischen Jänsenhausen und Flehingen in Brand und wurde bis auf die Einzelteile zerstört. Die Insassen konnten sich nur durch Abspringen retten.

dz. Mühlbach bei Eppingen, 27. Mai. Einen üblen Abschluß nahm das hiesige Kirchweihfest. In den Morgenstunden wurde der 35 Jahre alte Händler Hermann Schultheiß von Bradenheim in bewußtlosem Zustande von Passanten aufgefunden. Die sofort benachrichtigte Gendarmerie stellte fest, daß der Mann infolge Sireitigkeiten mit Mühlbacher Burtschen von diesen mit Latentstrafen dertartig bearbeitet worden war, daß sich seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus Heidelberg als notwendig erwies. Neben anderen schweren Verletzungen ist der Verlust eines Auges zu verzeichnen. Unverständlicherweise legten sich die Burtschen nach ihrer „Helbentat“ ruhig zu Bett, ohne sich um den Verletzten im geringsten zu kümmern. Die Staatsanwaltschaft hat bereits verschiedene Verhaftungen vornehmen lassen.

dz. Schwellingen, 27. Mai. Der Technische Kartellverband Deutschlands — Verband katholischer Studentenverbindungen an höheren technischen Lehranstalten und deren Alt-Herrenverbände — hält hier in der Zeit vom 26 bis 29. Juni d. J. seinen 18. Großen Kartelltag ab. Weihbischof Dr. Wilhelm Burger hat seine Teilnahme zugesagt.

ld. Mannheim, 27. Mai. Die Mannheimer Gastwirte-Innung hat in einer Verammlung im „Gambrius“ Stellung gegen die hohen Miet- und Pachtzinsen genommen. Mitglied Werner stellte fest, daß in Mannheim Pachtzinsen mit einer Uebersteuerung von 300—400 Prozent verlangt werden.

Auf der Unglücksstätte.

Ein Sonderberichterstatter schildert den Ort der Katastrophe als ein Bild schauriger Verwüstung. Sämtliche Gebäude sind bis auf den Grund niedergebrannt. Sie wurden alle in kaum einer halben Stunde von dem rasend um sich greifenden Flammen ergriffen, die eine solche Hitze erzeugten, daß die Schienen der Westentalbahn aufgeworfen wurden und eine Zeitlang der Bahnverkehr unterbrochen war. Als die Feuerwehr am ersten Gebäudekomplex mit den Löschmaßnahmen eingesetzt hatte, sprang das Feuer mit einmal infolge des ungeheuren Funkenregens auf ein 150 Meter entferntes Haus über und begann neue Verwüstungen anzurichten. Da die Schönauer Wehr diesem wilden Feuerweh nicht gewachsen war, wurden die Feuerwehren aus der ganzen Gegend herbeigerufen, die auch schon nach kurzer Zeit eintrafen.

An den Löschmaßnahmen beteiligten sich Ortschafften bis nach Vörrach, bis es endlich gelang, dem tobenden Element Einhalt zu gebieten, indem man die andern Gebäude mit mächtigen Wasserstrahlen vor seiner zerstörenden Gewalt schützte. Eine Frau, die ihr Kind vermisste, wäre in dem brennenden Hause nach ihm suchte, wäre beinahe ums Leben gekommen. Man fand das Kind inzwischen bei Bekannten der Frau. Die Brandstätte enthält ein wirres Durcheinander von zerstörten Wasserleitungsrohren, Telefonleitungen, verrosteten Balken und Mauerresten, die jedoch nur bis zu geringer Höhe stehen geblieben sind. Rauch und Asch bedeckt die traurigen Reste der ehemaligen Häuser. Heute hatte sich eine große Anzahl von Fremden in Autos eingefunden, um die Brandstätte zu besichtigen. Die Kurverwaltung von Todmooß hat noch am Unglücksabend eine Hilfsaktion für die Geschädigten eingeleitet.

Der Staatspräsident hat an den Landrat von Schopfheim aus Anlaß des Brandunglücks folgendes Telegramm gerichtet:

„Erfurde namens der Regierung den vom Brandunglück in Schönau Betroffenen den Ausdruck herzlichster Anteilnahme zu übermitteln, mit der Versicherung, daß tatkräftige Hilfe zur Linderung der Not erfolgen wird.“

Hilfsaktion des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz hat auf die Nachricht von dem großen Brandunglück hin sofort eine Hilfsaktion zugunsten der Brandgeschädigten eingeleitet, um diesen in der ersten Not eine Linderung zu verschaffen.

Schweizer Aufruf zur Hilfeleistung für die Brandgeschädigten.

ld. Schönau i. W., 27. Mai. Die Basler Nationalzeitung hat einen Aufruf erlassen, der zur Vergabe von Naturalien, Kleidungsstücken und Geldspenden für die Brandgeschädigten auffordert. — Die Gemeinde Schönau läßt vorläufig Paraden aus Weibsch und Holz zur Unterbringung der Brandopfer errichten.

Nach einer lebhaften Aussprache wurde folgende Entschliessung angenommen: Die von weit über 200 Wirte aus Mannheim und Umgebung beschlossene Versammlung erklärt einstimmig, daß die Lage der Pächter und Mieter von Wirtschaften, infolge der beispiellosen Miet- und Pachtzinssteigerungen größtenteils unhaltbar geworden und die ernste Aufmerksamkeit und die nachdrücklichste Gegenmaßregeln aller maßgebenden Behörden dringend verlan. Sie ist der Ueberzeugung, daß schon die Anwendung der bestehenden Bestimmungen über den Leistungsmüher in den meisten Fällen auch bei Pachtverhältnissen eine wirksame Abhilfe schaffen kann und beauftragt eine Kommission, das in Betracht kommende Material zu sammeln und der Wucherpolizei zu übermitteln.

ld. Mannheim, 27. Mai. In Ludwigs-hafen kürzte in der Anilinfabrik ein verheerender Brand alter Schloß von Tiefental beim Montieren von Eisen von einer Leiter und fiel auf einen dort ruhenden Schuttlarren. Er erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen. — Gestern nachmittags wurde auf der Jungbühnenstraße ein 6 Jahre altes Kind von einem Personentransportwagen angefahren und verletzt. — Der seit 4. Mai vermisste verheiratete Maschinenchloffer Philipp Reinfrank von hier wurde im Rhein bei Mainz als Leiche gefunden.

dz. Buben, 27. Mai. Der Kraftpostbetrieb Buben-Heidenauern wird mit Ablauf des Monats eingestellt.

dz. Unterwiltshausen (Zauber), 27. Mai. Ein Geflügelwärtner, der seit Wochen die hiesige Gegend unsicher machte, ist nunmehr von der Würzburger Polizei dingfest gemacht worden. Es handelt sich um den 34jährigen Tapezierer Wilhelm Schott aus Würzburg. Insgesamt hat er 23 Enten, 4 Hühner, 4 Hahnen und 1 Kaninchen gestohlen. Die gestohlenen Tiere hat er in Würzburg abgesetzt. Ein Teil des gestohlenen Geflügels konnte wieder herbeigeholt werden.

dz. Albern, 27. Mai. Die Eheleute Architekt Hermann Jakob konnten in den Pfingsttagen bei voller geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Der Jubilar ist seit 35 Jahren Vorstand der hiesigen Ortskrankenkasse.

dz. Sasbachried (Albern), 27. Mai. Am Pfingstmontag ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. In einem Hause nahm ein Junge, der dort zu Besuch weilte, von der Wand ein Jagdgewehr und handierte damit so unglücklich, daß ein Schuß losging und ein Mädchen im Alter von etwa 14 Jahren traf. Der Tod trat sofort ein.

k. Rehl, 27. Mai. Der Ortsauschuß der Reichsgesundheitswoche für Rehl und Banauerland bereitet unter dem Vorsitz des Bezirksarztes Medizinalrat Dr. Merk für die Tage vom 5.—12. Juni Aufklärungsberichte durch Fachärzte, sowie Filmvorträge vor. Gleichzeitig findet in der Stadthalle eine „Hygienische Ausstellung“ statt, die u. a. die Wanderausstellung „Mutter und Kind“, sowie eine zahnrätliche Ausstellung umfassen wird.

ld. Gundelfingen (b. Freiburg), 27. Mai. In der Wirtschaft zur See brach gestern abends kurz vor 6 Uhr ein Brand aus, der aber bald gelöscht werden konnte. Vermutlich bei Dachdeckerarbeiten entzündeten sich die Schindeln unter den Ziegeln. Ohne bemerkt zu werden, glimmte das Feuer weiter. Wäre der Brand nachts ausgebrochen, so wäre ein Unglück nicht zu verhüten gewesen. Durch ortspolizeiliche Vorkehrung wird nun gefordert, daß bei Umdeckungsarbeiten die Schindeln reiflos beseitigt werden.

dz. Ettensheim, 27. Mai. Das Ettensheimer Gymnasium kann in diesem Jahre drei Jubelfeiern begehen. Vor 50 Jahren, im Oktober 1875, wurde das jetzige Schulgebäude bezogen und damit die Grundlage geschaffen zum Ausbau der Schule zu einer Volkshochschule. Im selben Jahre wurde durch Anfügung der 6. Klasse aus der „Höheren Bürgerschule“ (gegründet 1841) ein Real-Gymnasium. Vor 25 Jahren verließen die ersten Abiturienten die nun voll ausgebauete Anstalt. Am 28. Juni sollen die drei Erinnerungstage festlich begangen werden.

ld. Bonndorf, 26. Mai. Die Absicht der badischen Regierung, nachdem das Bezirksamt aufgehoben wurde, nun auch das Amtsgericht in Bonndorf zu schließen, hat hier Erregung hervorgerufen. Wie es heißt, soll auch das Wasser- und Straßenbauamt Bonndorf sich mit Verlegungsabsichten nach Neustadt tragen. Auch das Bezirksvermessungsamt scheint nicht mehr in Bonndorf sicher zu sein. Die Einwohner hoffen, daß wegen der absehbaren Lage Bonndorfs und der übrigen Gemeinden von Neustadt die Regierung doch noch auf die Verlegung weiterer staatlicher Institute verzichten wird, schon deshalb, weil in Bonndorf ein ganzes Schloß durch die Verlegung leer stehen würde, während in Neustadt ein Neubau errichtet werden müßte.

dz. Immenstaad, 27. Mai. Die Leichen der beiden am Montag bei dem Bootsunfall Ertrunkenen sind nunmehr geborgen worden. Der ohnmächtig ins Krankenhaus eingelieferte 13jährige Knopp-Verlobter befindet sich auf dem Wege der Besserung.

dz. Vörrach, 27. Mai. Bei den für den Ausbau des Rinderheimes vorgenommenen Erdarbeiten verunglückte der Hilfsarbeiter Dörflinger dadurch, daß herunterfallende Erdmassen auf den Fiedel Dörflingers fielen, der ihm einen solchen Schlag verleiht, daß er auf das nebenan laufende Rollbahngleis geworfen wurde. Er erlitt eine Verletzung der Halswirbelsäule, so daß seine sofortige Verbringung ins Krankenhaus erforderlich wurde. Die Verletzung soll erwerber Natur sein.

ld. Ebringen (bei Vörrach), 27. Mai. Der Obermeratraler Sängervater hat sich entschlossen am Sonntag eine Ehrenfeier für den oberbadiischen Sängervater Michael Folt (geb. 1822), der als armer Musikant seiner Zeit durch die Dörfer zog und später sich Verdienste um die Pflege des Gesanges in Oberbaden erworben, zu entfallen.

Oberhof (bei Waldshut), 27. Mai. Dieser Tage fand hier die Trauung eines Witwers und einer Witwe statt, deren Alter zusammen 170 Jahre beträgt. Der wieder junge Ehemann ist bereits Großvater, die junge Frau aber schon Urgroßmutter.

ld. Gbrüchen (bei Waldshut), 27. Mai. Die Hausführung bei einem vor einigen Tagen wegen Diebstahlsverdachts verhafteten Arbeiter und Landwirt förderte eine Menge von Gegenständen anlage, die dieser unter Heu und Stroh verpackt hatte. Man brauchte zwei Wagen, um die seit 1919 angeammelte Beute des Diebes wegzufahren, unter der sich sogar Motoren befanden, die in der Gegend abhandelt gekommen sind.

ld. Sigen a. S., 27. Mai. Der Basilarbeiter Robert Schwarz erlitt infolge eines Sturzes einen Armbruch. Der Basilarbeiter Albert Dreher von Weilerdingen wurde von einem abfallenden Balken infolge unglücklich auf den Hinterkopf getroffen, daß er ohnmächtig wurde und längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

ld. Harpolingen, 27. Mai. Ein kalter Lichtschlag richtete hier in der Wirtschaft am Adler erheblichen Schaden an. So wurde die ganze Telefonanlage zerstört.

Gerichtssaal

dz. Karlsruhe, 27. Mai. Vor dem Schöffengericht stand der 18jährige Gelegenheitsarbeiter Robert Licht aus dem Vorort Darlanden unter der Anklage des Diebstahls. Man hatte in ihm einen passionierten Fahrradmacher erwirkt. Insgesamt konnten dem Burschen 7 Fälle nachgewiesen werden. Das Urteil lautete auf 1½ Jahre Gefängnis. Zwei Leute, die so unvorsichtig waren, ein gestohlenen Rad zu kaufen, erhielten wegen Bestehen 6 bzw. 4 Wochen Gefängnis. — Eine unversessene Diebin, die selbst in Stellung, ein anderes Dienstmädchen bestahl, wurde für diese gemeine Tat auf 5 Monate ins Gefängnis geschickt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Pflanze farbiger Schabe bereitet oft Kopfzerbrechen. Sie ist auch eine verantwortungsvolle Arbeit, da es sich meistens um feine, teure Schabe handelt. Gebot Marke Rotirof ist farblos und weiß sowohl in Dosen, als auch in Tuben. Hält diese Arbeit erleichtert. Es genügt, mit einem Lappen ein bisschen Creme handhaben über den ganzen Schab aufzutragen und mit weissem Tuch nachzuwischen.